Sonntag, 17. Juli 1921. **Einzelnummer 5 Mark.** 60. Jahrgang. Nr. 118.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis vom 1. Juli 1921 an monatlich M.
in der Geschäftsstelle 50.—
in den Ausgabestellen 52.50
durch Zeitungsboten 55.—
durch die Post . . . 55.—

Fernsprecher: 4246, 2273. 3110, 3149.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis: f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . 10.— M. im Reklameteil 30.— M. Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M. im Reklameteil 10.— M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau; für Polen: Czekowe Konto P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań.

Auffassungen.

Der Abgeordnete Niedzialkowski hat in der Angelegenheit der blutigen Ereignisse in Bromberg einen Dringlichkeitsantrag beim Sejm eingebracht, in dem er zur strengsten Bestrafung der der Begünstigung des Pogroms schuldigen Vertreter der Polizeibehörden auffordert.

Die Judenhetze in Jarocin zeigte ein völliges Versagen der dortigen Polizeigewalt; die gemarterten Opfer dieser Verfolgungen, die blutüberströmt auf den Dienststellen der Jarociner Polizei vorstellig wurden, erhielten zur Antwort: „Dabei können wir nichts machen.“ Polizeiwachtmeister, die Augenzeugen der Ausschreitungen in Jarocin waren und von den bedrohten Opfern flehentlich um Hilfe gebeten wurden, lehnten eine Hilfeleistung ab unter dem Hinweis darauf, daß auch sie ihres Lebens nicht mehr sicher wären.

In Posen werden über Nacht eine beträchtliche Menge Schaufensterscheiben eingeschlagen. Daß damit Millionenwerte vernichtet wurden, ist ja schließlich bei der im Lande grassierenden Verachtung von Geld und Geldeswert unerheblich. Bemerkenswerter ist, daß es nicht möglich war, solche Vorgänge, die doch öffentlichen Unfug weit überschritten, zu verhindern.

Von allen Seiten kommen die Notschreie der entlassenen deutschen Arbeiterschaft. Der Zwang, welcher auf die Arbeitgeber ausgeübt wurde, um die bei ihnen beschäftigten Deutschen und Optanten von ihrer Arbeitsstelle zu entfernen, war, wenn überhaupt, so nur gefühlsmäßig damit motiviert, daß der polnische Arbeiter seinem in Deutschland gemißhandelten Bruder auf diese Art glaubte zu Hilfe kommen zu müssen. Inzwischen ist die polnische Untersuchungskommission aus Deutschland zurück; ihre Berichte über die Lage der Polen in Deutschland lauten denkbar günstig. Hat man schon irgendwo gehört, daß die doch offenbar unter ganz falschen Voraussetzungen gefaßten Beschlüsse der polnischen Arbeiterverbände gegen ihre deutschen Kollegen rückgängig gemacht worden wären? Hat es auch nur einen polnischen Arbeiter gegeben, der, als er seinen deutschen Genossen von Haus und Hof vertrieb, weil er optiert hatte, und somit ein Deutscher auch der Staatsangehörigkeit nach war, sich fragte: Unter welchen Umständen ist die Option dieses Mannes vor sich gegangen? War sie denn freiwillig? Ist sie denn nach allem, was ich darüber weiß, mit wirklichen Rechtsfolgen verbunden?

Es ist alles im Leben Auffassungssache. Der Insurgent, der in Jarocin 3 Kinderkleider an sich nahm, glaubte bestimmt, diese zu seiner Bekleidung unabweisbar notwendig zu gebrauchen. Die Polizei, die auf eine Berührung mit den Revolvern, Dolchen und Gummiknüppeln der raubenden Menge keinen Wert legte, hatte gewiß auch Recht; denn schließlich stand auf der einen Seite der Einsatz des Lebens und auf der anderen Seite doch eigentlich nur gemißhandelte Deutsche, gemißhandelte Juden, gemißhandeltes Recht. Daß die polnischen Bürger Jarocins in diesen Vorgängen nicht ein gräßliches Menetekel gesehen haben, sondern glaubten durch planmäßigen Unterricht der Räuber ein gewisses System in die Verfolgung bringen zu müssen, daß sie nicht fühlten, wie die Verachtung fremden Lebens und Eigentums, die die Plünderer beherrscht, sich auch einst gegen den polnischen besitzenden Stand richten kann, sondern daß sie offenbar glaubten, eine große historische Tat getan und ihrem Staate ein Gewaltiges genützt zu haben, auch das ist eine Auffassung.

Das Gericht in Thorn hat entschieden, daß die Domänenpächter ihrer Pachtverträge verlustig gehen, im übrigen aber Herren ihres Inventars bleiben sollen. Das Gericht in Posen entschied, daß den Domänenpächtern Pachtrecht und Verfügungsrecht über ihr Inventar zu nehmen sei. Die Regierung berichtet an einzelne Domänenpächter Mitteilungen des Inhalts, daß der seinen Fortzug mit allen Mitteln verzögernde deutsche Domänenpächter seinem ihm von der Regierung gesetzten polnischen Nachfolger für allen Schaden haftbar wäre, der dem Nachfolger aus der Verzögerung des Abzuges seines Vorgängers entsteht.

Der neue polnische Pächter hebt das Pachtverhältnis zu seinem deutschen Afterpächter auf, verbietet ihm die Ernte, obgleich der Mann noch 6 Jahre Pachtzeit hat . . .

Sollen denn auch rein rechtliche Fragen in ihrer Behandlung politischer Auffassung unterworfen sein? Ist es denn nicht möglich, diese verwünschte Politik endlich überall da wegzunehmen, wo sie nicht hingehört? Politik gehört nicht ins Recht, und sie gehört nicht in die Innenwirtschaft. Beides wird von ihr vergiftet, wird von ihr beeinflußt und gelähmt. Niemals kann es ein Volk verantworten, wenn es sich durch nach innen explodierende Außenpolitik Feinde macht, die aus dem Lande fliehen und ihren fressenden Groll mit sich nehmen; nie noch hat ein Staat das in solchem Umfange getan, wie heute Polen. Nie noch war ein Staat mehr aller Sympathien bedürftig wie Polen.

Aber schließlich ist auch das Auffassungssache. Man braucht solchen Ausführungen nicht zu glauben; man kann sie für übertrieben halten; man kann sie für eine niedrige Herabsetzung des Staates ansehen; man kann aber auch mit zuckendem Herzen den Gedanken in sich spüren: Polen, du Land, aufgebaut auf einer Welt von Idealen, gedacht, alle deine Bürger zu beglücken, aufgerichtet, um ein strahlender Hort der Gerechtigkeit zu sein — Freund solltest du sein deinen Nachbarn, Schutz solltest du geben den Schwachen . . . . und was bist du nun?

He.

Aus Oberschlesien.

Verschärfung der Lage.

Blättermeldungen aus Beuthen zufolge nehmen die Terrorakte in dem oberschlesischen Industriebezirk, besonders in den Landgemeinden, immer größeren Umfang an. In Bismarckhütte wurden ehemalige Mitglieder des deutschen Selbstschutzes mißhandelt und verschleppt. Die deutschen Flüchtlinge aus Antonienhütte, Karf, Miechowitz und Bobrek können in ihre Heimatorte nicht zurückkehren. Auf vielen Industriegebäuden weht noch immer die polnische Flagge. Die Insurgenten, die einen Vormarsch der Engländer aus den Städten auf das Land fürchten, versuchen einen Generalstreik zu inszenieren mit der Forderung „Abzug der Engländer“.

Einer weiteren Meldung zufolge sollen die Engländer in den Kreisen Kattowitz und Beuthen bereits mit einer energischen Säuberungsaktion des flachen Landes begonnen haben. Auf den Straßen und in den Wäldern herrsche ein reger englischer Patrouillenverkehr von Radfahrertruppen und von mit Maschinengewehren bestückter Panzerautos. Bei Kattowitz seien vier Mann einer Insurgentenbande von Engländern standrechtlich erschossen worden. Das Hauptquartier Korfantys in Schoppinitz werde jetzt unter englischer Kontrolle aufgelöst. Korfanty befindet sich nicht mehr auf oberschlesischem Boden. Sein Stab siedelt nach Sosnowice über.

Einer der am letzten Sonntag in Gobullahütte von den Insurgenten überfallenen Angestellten des deutschen Plebiszitkommissariats Beuthen, namens Kulik, ist zurückgekehrt. Es gelang ihm, nur notdürftig bekleidet, zu entfliehen. Man hat ihn vollständig ausgeraubt. Seine Mutter war von den Insurgenten mehrmals mit Erschießen bedroht worden.

Die Entscheidung.

In der oberschlesischen Angelegenheit drängen plötzlich die Franzosen auf eine Entscheidung. Bisher haben sie alles getan, um die endgültige Festlegung der Grenzlinie möglichst hinauszuzögern. Aber jetzt, wo es den Engländern darauf ankommt, sich vom Obersten Rat von ihren Schwierigkeiten im nahen Orient befreien zu lassen, halten die Franzosen es offenbar für angebracht, die oberschlesische Frage anzuschneiden. Dabei machen sie nach außen hin ein Zugeständnis. General Lerond soll abberufen und an seine Stelle voraussichtlich ein Zivilist an die Spitze der Interalliierten Kommission in Oppeln treten. Zugleich aber stellen die Franzosen fest, daß die Mitglieder der Oppelner Kommission zu keiner Einigung über die Grenzführung gelangen können. Mit großem Geschick wird dabei versucht, um die Entsendung von Sachverständigen nach dem Abstimmungsgebiet herumzukommen, wie das von englischer Seite angeregt worden war. Dem Obersten Rat will Briand nunmehr unmittelbar die Regelung überlassen.

Nun soll der Oberste Rat erst Ende Juli oder Anfang August, ja nach den neuesten Meldungen, erst nach der Abrüstungskonferenz in Washington, zusammentreten, und diese ist für den 11. November vorgesehen. Hoffentlich bewahrheiten sich diese Nachrichten nicht. Sonst könnten die armen Oberschlesier noch schlimmere Dinge erleben als bis jetzt.

Die Entscheidung wirklich aufgeschoben?

Berlin. 15. Juli. (PAT.) Die heutigen deutschen Zeitungen bringen eine Reihe von Depeschen aus Basel und Genf, nach denen auf Antrag Englands die Entscheidung über die oberschlesische Frage wahrscheinlich erst im Herbst fallen wird. Diese Depeschen berichten, daß sich die italienische Regierung mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt haben sollte.

General Hoefer.

Beuthen 16. Juli. (PAT.) Nach Depeschen der deutschen Presse ist General Hoefer nach Koburg zurückgekehrt, wo er im Palast des früheren Herzogs von Koburg wohnt. Die Bevölkerung brachte ihm Ovationen dar.

Neue Schritte der interalliierten Kommission.

Warschau, 15. Juli. Die interalliierte Kommission überreichte dem Polizeipräsidenten in Kattowitz einen Befehl, nach dem 17 Polizeibeamte bis zum 15. Juli das oberschlesische Industriegebiet verlassen müssen. Das deutsche Abstimmungskomitee in Kattowitz wurde aufgelöst. Gleichfalls aufgelöst wurde der Zwölferausschuß.

Die alliierten Kommissare können sich nicht einigen.

Paris, 16. Juli. (PAT.) Die Zeitungen teilen mit, daß es bisher noch nicht zu einer Verständigung zwischen dem englischen, französischen und italienischen Kommissar in der deutsch-polnischen Grenzregulierungsfrage im umstrittenen Gebiet Oberschlesiens gekommen ist. Diese Kommissare beschränkten sich darauf, an ihre Regierungen Vorschläge abzusenden. Die Regierungen werden eine Kommission aus Sachverständigen zusammensetzen, welche ihren Beschluß dem Obersten Rat noch vor seinem Zusammentritt vorlegen wird.

Man hat seine Mutter verhaftet.

Abseits von aller Politik, im Namen der Menschlichkeit muß man Einspruch erheben gegen eine Verhaftung, die in Beuthen vorgenommen wurde. In dieser Stadt des schwer geprüften Oberschlesiens wurde bekanntlich bei einem blutigen Auflauf ein französischer Major erschossen — gewiß ein sehr bedauerlicher Vorfall —, und man sucht jetzt nach dem Schuldigen. Die Deutschen behaupten, daß eine Gewehrkugel der feuernden Franzosen sich verirrt habe, jedoch die Landsleute des Toten wollen einen deutschen Täter. Ihr Verdacht ist auf einen 19jährigen Burschen gefallen, der aus unbekannter Ursache geflüchtet ist, und da man ihn nicht finden kan, hat man seine Mutter ins Gefängnis geworfen. Wo ist das Recht, mit dem man diese Gewalttat begründet, wie lautet der Paragraph, der da Eltern eines Verbrechers zur Sühne verpflichtet? Alle Staaten der Entente haben den Krieg mit der Versicherung geführt, daß sie die bewaffneten Anwälte der Zivilisation seien, und namentlich die Franzosen haben sich als die Nation hingestellt, die für den Kampf gegen deutsche Barbarei schwere Opfer bringt. Den schönen Redensarten entspricht sehr wenig die Verhaftung in Beuthen, die auch über die deutschen Grenzen hinaus befremden muß. Man will die arme Frau als Pressionsmittel benützen, damit der Geflüchtete sein Versteck verlasse und seiner Mutter wieder zur Freiheit verhelfe. Solche Fälle sind uns von der Geschichte als Beispiele rücksichtsloser Politik überliefert, und der letzte stammt aus der Zeit der Tiroler Freiheitskriege. Sollte nach einem Jahrhundert beispielloser geistiger Entwicklung eine solche Grausamkeit wieder auftauchen dürfen? Einer der obersten Rechtsgrundsätze ist die ausschließliche persönliche Verantwortung des Übeltäters, die nicht auf seine Familie erstreckt werden darf. In Beuthen ist dieser elementare Grundsatz des Rechtes durchbrochen worden.

Die Abrüstungskonferenz.

Paris, 15. Juli. Die Pariser Blätter erfahren aus Washington, daß Präsident Harding das Gesetz über das Budget von 400 Millionen Dollar für die Kriegsmarine unterzeichnet habe. Das Gesetz enthalte einen Zusatzantrag des Senators Borah, welcher den Präsidenten ermächtige, eine Konferenz zur Besprechung der Abrüstung nach Washington einzuberufen.

In amtlichen Kreisen erklärt man, daß die Pläne Hardings für die Tagesordnung der Konferenz so weitgehend seien, daß das Programm der Konferenz als unbegrenzt bezeichnet werden könne. Die Erörterungen würden sich über viel mehr Punkte erstrecken, als nur über die Abrüstung oder die Fragen des Stillen Ozeans. Zur Teilnahme wurden bisher aufgefordert: Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan und China.

In wohlinformierten Kreisen wird folgendes Programm als dasjenige der Abrüstungskonferenz angegeben: 1. Die Ausschaltung aller strittigen Fragen zwischen den Staaten wird als Vorbedingung einer wirklichen Abrüstung angesehen. (?) 2. Gegenseitige Verpflichtung, gewisse Kampfmittel, wie giftige Gase, Luftbombardierung usw., niemals anzuwenden. 3. Anwendung des Grundsatzes der offenen Tür in Sibirien und China. Als Datum für die Eröffnung der Konferenz wird der 11. November, der dritte Jahrestag des Waffenstillstandes angegeben.

Französische Blätter zur Abrüstungskonferenz.

In ihren Besprechungen der geplanten Abrüstungskonferenz in Washington fordern die nationalistischen Blätter heute noch schärfer als gestern, daß Frankreich, falls in Washington über die Abrüstung zu Lande verhandelt werden sollte, darauf bedacht sein müsse, seine eigene Sicherheit unter allen Umständen zu wahren. Mehrere Blätter wie der „Temps“ und „Matin“ stellen außerdem mit Befriedigung fest, daß die Konferenz eigentlich eine Sitzung des Obersten Rates sei, an der nach längerer Zeit die Vereinigten Staaten wieder teilnehmen.

Der „Temps“ meint, daß der französisch-englisch-amerikanische Garantievertrag vom 28. Juni 1919, der niemals in Kraft getreten sei, in Washington vielleicht zu dauerhafterer Existenz erweckt werden würde. In diesem Fall sei der Friede in Europa endgültig gesichert, und es sei dann möglich, an die Frage der Abrüstung heranzutreten, als deren erster Punkt festgestellt werden müsse, wie man eine aggressive Nation daran verhindere, heimlich zu rüsten. Sollte es hingegen unmöglich sein, die englisch-amerikanisch-französischen Garantieverträge durchzusetzen, so müsse Frankreich volle politische und militärische Freiheit gelassen werden, damit es den Frieden in Europa sicherstellen könne. Es sei dann Frankreich immer noch die Möglichkeit geboten, auf die Abrüstung zu Wasser einzugehen.

Das „Echo de Paris“ kann seine schweren Bedenken gegen die Abrüstung nicht verhehlen. Man müsse sich zunächst fragen, ob die Mächte schon jetzt zugestehen wollten, daß Frankreich, dem schon in erster Linie die Sicherung der Durchführung des Versailler Vertrages zufällt, auf eine bevorzugte Behandlung Anrecht haben wird. Das Blatt nimmt an, daß wie seinerzeit zwischen Wilson und Lloyd George besondere Abmachungen getroffen werden könnten, die den Zweck hätten, England zur Aufgabe der Allianz mit Japan zu veranlassen, die für England doch eine Verlegenheit bedeute. Es bestände die Gefahr, daß Amerika und England alle Abmachungen des Versailler Vertrages annehmen werden, daß sie aber die darin enthaltenen Verpflichtungen verringern möchten.

Für Frankreich gebe es vor, während und nach der Abrüstungskonferenz nur ein Programm: die Durchführung des Versailler Vertrages sicherzustellen. In Berücksichtigung dieses Standpunktes könnte sich Frankreich auf das Abrüstungsprogramm einlassen, wenn es Deutschland nicht mehr gestattet würde, in den Rheinlanden unmittelbar tätig zu sein. Briand denke vielleicht daran, aus Washington zurückzukehren, wenn es ihm gelungen sei, die Alliierten zur Annahme seiner Rheinlandpolitik zu bewegen.

Die Slowakei strebt nach Autonomie.

Warschau 16. Juli. (PAT.) Aus Prag wird gemeldet, daß die slowenische Arbeiterpartei des Pfarrers Hlinka den Entwurf einer Autonomie für die Slowakei bearbeitet habe, der in der tschechischen Presse große Entrüstung hervorgerufen hat. Diese Autonomie würde nämlich soweit gehen, daß sie eine Abtrennung der Slowakei von Tschechien gleichkäme.

Zionistischer Kongreß in Prag.

Prag, 15. Juli. (PAT.) Am Mittwoch ging hier der zionistische Kongreß zu Ende. Prof. Weichmann erklärte in seinem Referat, daß England ein Interesse an der Errichtung eines jüdischen Palästina aus politischen Gründen habe. Sabotynski bemerkte, daß der erste Schritt zur Sicherung der jüdischen Kolonisation in Palästina die Bildung jüdischer Legionen sei. Die Delegation aus Palästina erklärte, daß in den letzten drei Jahren nichts getan wurde, um den Wohlstand des Landes zu heben.

Neuwahlen in Spanien.

Lissabon, 16. Juli. (PAT.) Die neue Deputiertenkammer setzt sich aus 65 Vertretern der Regierungsparteien, 57 Demokraten, 5 Monarchisten und 2 Katholiken zusammen. Die Kammer wird im August zusammentreten.

Lissabon, 15. Juli. (Tel.-U.) Die Wahlen sind ruhig verlaufen. Die Regierungskandidaten haben überall die Mehrheit bekommen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

England und Irland.

Der Stand der Dinge.

Über die Entwickelung der irischen Frage berichten die „Danziger Neuesten Nachrichten“:

Heute beginnen in London die Verhandlungen zwischen De Valera und Lloyd George über die künftige Gestaltung des Verhältnisses Irlands zu England. Als De Valera diese Einladung erhielt, befand er sich erst wenige Stunden auf freiem Fuße. Er war von Amerika gekommen, wo er einen Propagandafeldzug für die irische Frage unternommen hatte. Als er nach monatelanger Abwesenheit wieder in die Heimat kam, wurde er von englischen Polizisten ins Gefängnis geworfen. Lloyd George gab allerdings sofort den telegraphischen Befehl, den Irenführer wieder freizulassen. Er glaubt mit den Mitteln der Verhandlungstaktik gegen eine Jahrhunderte alte nationale Bewegung etwas ausrichten zu können. Er will die Führer gewinnen. Früher glaubte er, die irische Bewegung niederzuschlagen, wenn man die Häupter der Revolution vernichtete. So wurde Casement hingerichtet, und der Bürgermeister von Cork starb im Gefängnis vor Hunger.

Aber Lloyd George hat nur Märtyrer geschaffen, für jeden Irenhäuptling fielen Hunderte von englischen Soldaten und Polizisten. Der irische Krieg wurde mit unerhörter Grausamkeit von beiden Seiten geführt. Alle Greuel des Guerillakrieges, mit seinen Massenabschlachtungen Wehrloser waren an der Tagesordnung. Man glaubte dem Terror durch Terror begegnen zu können. Überfielen die Sinnfeiner einen Eisenbahnzug, so äscherten die englischen Polizeisoldaten ein Dorf ein; die Iren zündeten ein Schloß an und die Engländer machten dafür Zivilisten nieder.

Die irische Revolution hat denn auch Englands Stellung im Rate der Alliierten immer wieder erschüttert. Das irische Problem taucht immer wieder als böses Gespenst für Englands Macht auf, wenn England daran geht, in die Räder der Weltpolitik einzugreifen. So wächst Frankreichs Vorherrschaft nicht nur auf dem Kontinent, sondern auch im nahen Osten bedrohlich heran.

Lloyd George, der sich gern rühmen hört, den Weltkrieg gewonnen zu haben, möchte nun sein Lebenswerk krönen und eine Verständigung mit der irischen Nation herbeiführen. Er glaubt mit Verhandlungen zum Ziel zu kommen. Der englische Ministerpräsident sollte sich aber überzeugt haben, daß man durch Verhandlungen, bei denen beide Parteien nicht gleichwertige Partner sind, höchstens zu einem Vertrag gelangt, der wenig Aussicht hat, von Dauer zu sein. England hat viel Staatskunst damit bewiesen, daß es den Kronkolonien eigene Verwaltung und Verfassung gab. Die Homerulebill aber war nur ein Verlegenheitsmittel. Irland wurde nicht befreit, sondern geteilt.

England könnte die protestantischen Iren leicht dadurch gegen eine Bevormundung der Katholiken schützen, daß es das Minderheitsrecht in der irischen Verfassung fest verankert. Statt dessen zerreißt die Homerulebill das irische Eiland in zwei wesensfremde Teile, schafft drei großbritische Parlamente und damit einen Zustand, der dem des alten Österreich-Ungarn ähnlich ist und den Keim des Niederganges in sich birgt.

Vorbesprechung zwischen Lloyd George und Devalera.

London, 16. Juli. (PAT.) Die Zusammenkunft Lloyd Georges mit Devalera folgt heute nachmittag. Diese Zusammenkunft wird noch keinen Teil der eigentlichen Konferenz bilden, sondern nur den Charakter einer Information tragen und zur Besprechung und Festsetzung von Grundsätzen dienen, nach denen auf der Konferenz gearbeitet werden soll.

Vom Obersten Rat.

Während von englischer Seite noch vor kurzem im Hinblick auf die Verwicklungen im Nahen Orient der schleunigste Zusammentritt des Obersten Rates gefordert wurde und Frankreich plötzlich auf eine umgehende Beilegung des oberschlesischen Streitfalles hinzuarbeiten schien, kommt aus London die Nachricht, daß Lloyd George einen Aufschub von mindestens einer Woche für nötig erachtet, weil er die Reichskonferenz und die Beratungen über Irland erledigen müsse, bevor er England verlassen könne. Die Konferenz soll nämlich in Boulogne oder gar in Paris abgehalten werden. Nach Reuter soll es noch bis Ende des Monats zum Abschluß der Beratungen kommen; den „Baseler Nachrichten“ wird dagegen aus Paris gemeldet, in Frankreich meine man, der Oberste Rat könne möglicherweise erst nach der Washingtoner Konferenz stattfinden, die für Mitte Oktober in Aussicht genommen sei. Bekanntlich verlautet dagegen aus Washington, der 11. November solle als Jahrestag des Waffenstillstandes den Termin für den Beginn der Washingtoner Zusammenkunft bilden.

Offenbar handelt es sich hier um ein taktisches Manöver. Die Zusammenstellung Oberschlesiens mit dem Orientproblem in den Pariser Informationen der „Baseler Nachrichten“ zeigt, wie der Gedanke einer Kompensation in Oberschlesien von den Franzosen systematisch den Engländern eingehämmert wird. Ferner deutet Frankreich an, daß es bei einer angeblichen Londoner Konferenz über den Fernen Osten schon wegen Indochinas beteiligt sein müsse. Bisher wußte man nur, daß der Ferne Osten in Washington zur Sprache kommen sollte; von einer vorhergehenden Londoner Besprechung war nirgends die Rede. Hier handelt es sich wohl ebenfalls um einen französischen Fühler, ob England nicht den Gedanken einer Londoner Konferenz über den Fernen Osten aufgreifen will. Dadurch würde die Washingtoner Konferenz vielleicht aufgeschoben oder ganz verhindert werden können, denn um die Abrüstung möchte Paris zu gern herumkommen.

London, 16. Juli. (PAT.) „Morningpost“ schreibt, daß die englische Regierung die französische Regierung dahin verständigt hat, daß sie eine Verlegung der Sitzung des Obersten Rates nach dem 20. Juli wünscht, d. h. nach der Beendigung der Konferenz der Premierminister der Dominions. Die französische Regierung schlug den Beginn der Verhandlungen für den 22. Juli nach Beendigung der vorbereitenden Arbeiten der Sachverständigen vor. Mit Rücksicht auf die kurze Zeit, die in diesem Falle den Sachverständigen zur Verfügung stehen würde, wandte sich die englische Regierung erneut an die französische Regierung mit der Bitte, diese Frage nochmals zu prüfen.

Der Krieg im Orient.

Die allgemeine militärische Lage.

Die Griechen haben den Versuch gemacht, auf Isnik vorzurücken, jedoch hatte die Bevölkerung der Stadt, welche von türkischen Truppenabteilungen verstärkt worden war, 20 Kilometer vor der Stadt einen Hinterhalt vorbereitet. Die Griechen konnten darin umzingelt werden und verloren in dreistündigem Kampf mehr als 400 Tote und Verwundete. Die nationalistischen Abteilungen konnten viele Waffen, Munition, Zugtiere und Lebensmittel erbeuten. Nach dieser Niederlage haben die Griechen die Gegend von Isnik geräumt.

Während es von den Operationen bei Uschak ganz still geworden ist, deutet der Versuch der Griechen, sich der Stadt Isnik zu bemächtigen, auf das Streben, Brussa zu sichern und die türkischen Stellungen bei Ismid nebst der Bahnverbindung dorthin zu bedrohen. Isnik ist das alte Nicaea. Für die Griechen hat es insofern besondere Bedeutung, als diese Stadt von 1204 bis 1261 der Sitz des byzantinischen Kaisertums war, nachdem Konstantinopel in die Hand der Lateiner gefallen war.

Aus Athen wird behauptet, Mustapha Kemal habe sich zum Präsidenten ausrufen lassen. Man wird diese Nachricht mit der größten Vorsicht aufnehmen müssen, sie bedeutet vermutlich nichts weiter, als einen neuen Versuch, Zwietracht zwischen den Nationalisten und der um den Sultan gebildeten Regierung von Stambul zu säen.

Athen, 15. Juli. (PAT.) Bericht vom 12. Juli: Die griechischen Truppen sind im Verlauf von zwei Tagen 70 Kilometer vorgegangen. Sie nahmen Barmansik nördlich von Uszak ein. Der Feind zieht sich in seine Stellungen nordwestlich von Eskischeir zurück. Die Armenier und Kurden haben die Kemalisten in der Gegend von Erzerum angegriffen. Die Kemalisten setzten armenische Städte in der Gegend von Esmid in Brand und plünderten Kantyl an der Küste des Bosporus.

Griechische Offensive.

London, 14. Juli. Reuter meldet, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die griechische Offensive noch in dieser Woche beginnen wird. Die Türken sind nicht in die neutrale Zone eingerückt, haben aber die griechische Front eingedrückt. Diese mußten daher den Rückzug antreten.

Das bedrohte Konstantinopel.

Paris, 16. Juli. Nach einer Exchangemeldung aus Konstantinopel sandte der Befehlshaber der nationalistischen Truppen in Ismid der Pforte eine Note zur Übermittelung an die Alliierten, in der es heißt, er werde sich genötigt sehen, die Konstantinopeler neutrale Zone nicht länger zu respektieren, wenn die Griechen Konstantinopel weiterhin als Stützpunkt benutzen würden.

Die Frage des nahen Ostens vor dem Obersten Rat.

London, 15. Juli. Lloyd George erklärte in der britischen Reichskonferenz, daß er, nachdem die Verhandlungen mit Kemal Pascha gescheitert sind, die Einberufung des Obersten Rates veranlaßt hat, der sich in seiner Sitzung in der Hauptsache mit den Vorgängen in der Levante befassen soll.

Pariser Telegramme über die Vorgänge in Albanien lassen die Lage so erscheinen, als ob sich neue internationale Verwicklungen auf dem Balkan vorbereiten. Das Vorgehen Serbiens sowie die Unruhen in Mittelalbanien sollen sich gegen Griechenland richten, während Bulgarien in Thrazien Vorbereitungen trifft, die auf eine Unterstützung der türkischen Nationalisten hinauslaufen. Letztere rechnen mit dem baldigen Rücktritt des türkischen Sultans, dem Prinz Abdul Medschid, ein Freund der Nationalisten, auf dem Throne folgen soll. In Pariser politischen Kreisen befürchtet man, daß die Ereignisse den Beschlüssen der Entente vorauseilen können, weil eine Aktivität auf dem ganzen Balkan zu bemerken sei.

Italien.

Neue Kämpfe zwischen Kommunisten und Faszisten.

Rom, 16. Juli. (PAT.) Zwischen den Kommunisten und Faszisten fanden in Turin neue Zusammenstöße statt. Es wurden drei Personen getötet und drei verwundet. In Treviso zerstörten die Faszisten die Redaktion der republikanischen Zeitung. In diesen Kämpfen wurde ein Republikaner getötet und 5 verwundet.

Aus der Kammer.

Rom, 16. Juli. (PAT.) Bonomi benachrichtigte den Ministerrat von der Absicht de Nicolis, sein Amt als Vorsitzender der Kammer niederzulegen. Der Ministerrat bevollmächtigte Bonomi, daß er sich bemühen sollte, de Nicoli von dieser Absicht abzubringen.

Neutralität im Orient.

Rom, 16. Juli. (PAT.) Die gesamte Presse bekämpft den Entwurf, der eine Beteiligung an der englischen Politik in der Orientfrage vorsieht. Die Zeitungen, die als erste die Frage der Mitarbeit anregten, erklären jetzt diese Mitarbeit für eine Gefahr.

Aus Rußland.

Die Sowjetarmee.

Danzig, 16. Juli. (PAT.) Aus Amsterdam wird gemeldet, daß eine der hiesigen Zeitungen Angaben macht über den Bestand der gegenwärtigen russischen Armee. Diese Armee zählt 1 Million Infanteristen, 40 000 Kavalleristen, 3350 Kanonen und 14 000 Maschinengewehre. Der Generalstab setzt sich aus 72 Prozent ehemaliger zaristischer Offiziere und vielen deutschen Spezialisten, die dem Stab als Sachverständige zugeteilt sind, zusammen.

Lenin über eine neue Gefahr.

Moskau, 14. Juli. Auf der Sitzung des Zentralvollzugsausschusses vom 5. Juli hielt Lenin eine größere Rede über die Verpflegungslage Rußlands, in der er u. a. ausführte, es seien für den Herbst Hungerrevolten zu erwarten. Die alte zaristische Regierung, sagte Lenin, besaß eine vollkommen konstruierte Regierungsmaschine und wußte sich in solchem Falle nicht immer zu helfen.

Die Umwälzung im fernen Osten.

Die Regierung der Republik des fernen Ostens meldet aus Tschita, daß die Wladiwostoker Aufständischen die Eisenbahnlinie Wladiwostok—Charbin—Mandschurei benützen, weshalb nicht nur Nertschinsk, sondern auch Tschita als bedroht gilt. Die Regierung von Tschita fordert schleunigste Zusendung von Verstärkungen. Die Angelegenheit ist am 4. Juli im Obersten militärischen Rate besprochen worden. Es wurde grundsätzlich beschlossen, die Verstärkungen abzusenden. Gleichzeitig wurde jedoch auf der Konferenz des Rates konstatiert, daß dieses infolge Lokomotiven- und Waggonmangels sehr schwer zu verwirklichen sein würde.

Reuter meldet aus Wladiwostok, daß in der Stadt und im ganzen Lande unter der Führung von japanischen Instrukteuren eine Bürgermiliz gebildet wird, die offiziell die Funktionen der Polizei ausüben soll. Es ist ein Dekret über die Zahlung einer einmaligen Vermögenssteuer veröffentlicht worden. Es wurden mehrere Fälle festgestellt, wo Bürger bedeutend mehr zahlten, als ihnen zukam. Am 4. Juli traf in Wladiwostok eine große Delegation aus Blagoweschtschensk ein, die mit Mierkulow und den anderen Regierungsgliedern zwei Konferenzen abhielt. In Wladiwostok wird angenommen, daß Blagoweschtschensk mit der ganzen Umgegend sich in nächster Zeit der Wladiwostoker Regierung anschließen wird. Die japanischen Patrouillen auf den Bahnstationen zwischen Wladiwostok und Charbarowsk werden nach und nach durch russische ersetzt.

Aus Tschita wird gemeldet, daß die Sozialisten auf Verlangen der japanischen Militärbehörden nicht zur Teilnahme an der neuen Wladiwostoker Regierung zugelassen werden. Die Regierung von Wladiwostok wandte sich an den Präsidenten Harding mit dem Ersuchen, eine Delegation nach Wladiwostok abzusenden, die sich am Orte davon überzeugen würde, in welcher Weise die Wiedergeburt des vom bolschewistischen Joche befreiten Landes vor sich geht.

Um eines Mannes Ehre.

Original-Roman von A. Groner.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Toten ängstigen uns oft, wo wir die Lebenden nicht gefürchtet haben.

Freilich ängstigen sie nur zarte Gewissen. Der grauhaarige Franz Breuner hatte ein solches Gewissen und ein gutes, warmes Herz.

Als er am Morgen dieses Tages durch die Zeitung von Bergers traurigem Ende Kenntnis erhalten hatte, war er sogleich in das Baumeisterhaus gekommen.

Recht traurig war ihm zumute, und für Hanna fühlte er tiefes Mitleid.

Er ging bis sein Liebling heimkam, wie ein Verlorener umher, und als sie da war und ihm schluchzend die Hand reichte, konnte er doch nicht ein Wort des Trostes finden, konnte er nur mit ihr weinen.

Berger war auf gar so häßliche Art aus der Welt gegangen!

Jetzt, da es zu dunkeln begann, sagte Horst zu seiner Braut: „Ich gehe jetzt für eine Stunde zu meiner Mutter. Sie ist sehr angegriffen wegen dieses Falles. Gegen 8 Uhr komme ich wieder.“

„Wenn Du nur noch so gut sein wolltest, in dem kleineren Kuvert nachzuschauen, ob darin nicht ein Brief ist von Vaters Studienfreund, dem Baurat Katscher,“ bat Hanna. „Ich weiß, daß Katscher erst vor ein paar Tagen dem Vater geschrieben hat. Vielleicht hat er da auch seine Adresse angegeben. Er lebt in München. Ich möchte ihm eine Karte schicken.“

„Gern Herzchen, gern schaue ich nach, das hält mich ja kaum auf. Mir scheint, Du hast die beiden Kuverts in Vaters Zimmer getragen.“

„Ja, Paul.“

„Kommst Du nicht mit?“

„Bitte, nein. Ich bin so müde.“

„Gut. Gut. Ich komme also sogleich wieder.“

Herr von Horst verließ das Zimmer.

Die drei blieben fast schweigend zurück.

Es wußte keines, wovon es reden sollte.

Wenn gar zu viele Gedanken sich im Hirn drängen dann versagt oft die Zunge ihren Dienst.

Sie warteten also auf Horsts Rückkehr.

Nun — sie mußten recht lang warten.

Er war weit über eine Viertelstunde weggeblieben.

Lini, der man geklingelt, hatte inzwischen die Vorhänge zugezogen und die elektrische Lampe, die über dem Tisch hing, aufleuchten lassen.

Es war das eine recht große Lampe. Drei Birnen traten bei ihr in Kraft. Sie waren so lichtstark, daß Frau Bertas alte Augen die große, harte Helligkeit, die sie verbreiteten, nie hatte vertragen können, weshalb die Birnen stets mit grüner Seide verhängt waren. So herrschte also ein angenehm gedämpftes Licht in dem Gemache, das jetzt Herr von Horst betrat.

Es schauten ihm drei Paar Augen entgegen.

Und es wunderten sich drei Menschen.

Der vierte hatte sich schon auf dem Gang draußen gewundert.

Dieser vierte Mensch war die Lini, der seit gestern die Luft zu singen vergangen war. Als sie aus dem Wohnzimmer kam, sah sie Herrn von Horst auf der Schwelle von Bergers Schlafzimmer stehen.

Er war blaß, ganz blaß und ganz verloren. Die eine Hand hatte er auf der Klinke, mit der anderen wischte er sich über das Gesicht. Seine Augen stierten auf die Tür.

„Mein Gott — gnädiger Herr — was ist Ihnen denn?“ fragte Lini.

Da fuhr er zusammen.

„Was — was soll mir denn sein?“ stammelte er, um dann — schon gefaßter — hinzuzusetzen: „Es war mir ein wenig unwohl. Wundert Sie das? Nach allem, was wir seit gestern erlebt haben?“

Ja — es wunderte Lini.

Sie sagte nur nichts mehr. In der bescheidenen Haltung, die sie so gut anzunehmen wußte, ging sie an ihm vorüber und die Stiege hinunter. Er aber gab sich einen Ruck, atmete tief auf und betrat das Wohnzimmer.

Er meinte, daß er ganz so wie gewöhnlich aussehe. Aber das meinte er nur.

Die drei anderen fanden, daß er blaß und verwirrt aussehe und daß seine Augen voll Unruhe seien.

Und dann hörten sie ihn reden — mit einer ganz rauhen Stimme reden, und dazu stand er da, als habe er einen Stock verschluckt. Er war jetzt mehr als sonst der steife Herr von Horst.

Und war doch sechsunddreißig Stunden lang nichts als Liebe und Innigkeit gewesen.

Hannas Herz zog sich zusammen.

Frau Berta schloß die Zähne.

Breuner schaute nur verwundert darein.

„Hier hast Du des Baurats Brief,“ hatte Herr von Horst gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Erntebräuche.

Zum Erntebeginn.

Das Korn ist zum Schnitt reif. Die Ährenfelder wogen im Sommerwinde wie ein goldenes Meer. Die Erntezeit ist da, die wichtigste Zeit des Jahres für den Landmann. Sie ist eine Reihe von schwersten Arbeitstagen, und doch bleibt noch an den vielen Orten Zeit und Lust zu Spiel und Scherz.

In Mecklenburg wird der Beginn der Ernte vom Schulzen eingeläutet, auch in der Neumark und im Württembergischen klingen bei Erntebeginn die Glocken, man will durch ihren Klang wohl ursprünglich die Vertreibung der im Korn nach uraltem Volksglauben hausenden feindlichen Wesen, den Korn-Dämonen, herbeiführen. Allgemein sind in den verschiedensten Ländern ermunternde Glückwünsche und Segenssprüche, die man im Vorbeigehen in diesen Wochen einander zuruft. Die besonderen Ernteтrachten haben jetzt dank des großen Stoffmangels im Kriege etwas an Bedeutung verloren, doch ist die weiße Leinenschürze bei der Erntearbeit noch nach wie vor überall im Gebrauch. Ein noch recht häufig, besonders im deutschen Osten, beliebter Brauch ist das sogenannte „Ernteschnüren“. Wenn nämlich nach Erntebeginn jemand vom Gutsherrn und seinen Angehörigen aufs Feld kommt, so wird der Betreffende mit einem aus Stroh geflochtenem Seile scherzweise gebunden und muß sich mit einem Geschenk „lösen“.

Ist die Arbeit in der Erntezeit auch anstrengend und schweißkostend, so verlieren die Schnitter doch nicht die Freude an Scherz und Neckereien. So muß der langsamste Schnitter die anderen

Deutsch-dänische Verhandlungen.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Im Verlaufe der deutsch-dänischen Verhandlungen, die am 23. Mai dieses Jahres ihren Anfang genommen haben, sind sämtliche Fragen, die in dem beiderseits angenommenen Verhandlungsprogramm enthalten waren, besprochen worden. In bezug auf eine größere Anzahl wesentlicher Punkte ist Einigung erzielt worden. Dieses gilt namentlich von der Regelung des auf dem Vertrag von Versailles beruhenden Optionsrechtes, von der Ergänzung der Bestimmungen über erleichterte Paßvorschriften im Verkehr der Grenzbewohner und über den sogenannten kleinen Grenzverkehr; ferner von der besonders wichtigen Regelung der Wasser- und Deichverhältnisse an der Grenze.

Ferner ist eine Kommission eingesetzt worden, welche die Vermögensauseinandersetzung öffentlich-rechtlicher Verbände, Kommunalverbände, Zweckverbände, kirchlichen und wasserrechtlichen Verbände, Landwirtschaftskammern und kriegswirtschaftlichen Verbände endgültig regeln soll. Ebenso ist ein Abkommen betreffend die Sicherstellung des Grenzschutzes, ferner ein Abkommen betreffend Übergabe der Katasterunterlagen, sowie je ein Abkommen über die Auseinandersetzung der Personen- sowie der Telegraphen- und Fernsprechverhältnisse abgeschlossen worden, die zunächst der Prüfung durch die beteiligten Behörden der beiden Teile unterliegen. Zur Vornahme der Prüfung und zur Beschaffung weiterer Unterlagen ist eine Pause in den Verhandlungen eingetreten, die voraussichtlich bis Mitte September dauern wird.

Ein Däne zur Schuldfrage.

Eine wertvolle Bereicherung der Literatur über die Ursachen des Weltkrieges bildet eine soeben in dänischer Sprache erschienene Broschüre: „Der Selbstmord Europas. Wer trägt die Schuld?" Ihr Verfasser ist Chr. Reventlow, der bereits in früheren Schriften Untersuchungen über die gleiche und mit ihr verwandte Fragen angestellt hat. Die Ursachen des Weltkrieges verfolgt Reventlow bis auf die Teilung des Reiches Karls des Großen im Jahre 843 zurück; sie liegen nach seiner Ansicht nicht nur in dem vielerörterten Spiel der Diplomaten, sondern ebenso sehr im Leben und in der Entwicklung der Völker, in Konstruktion und Wesen der Staaten, in den gesamten wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnissen.

Reventlow zeichnet mehrere der politischen und diplomatischen Hauptlinien nach, die nach seiner Meinung zum Kriege führten. Er berührt dabei die „einzig dastehende" geschichtliche Entwicklung des Deutschen Reiches, unter Hervorhebung seiner Ansicht, daß die innere politische Entwicklung Deutschlands nicht Schritt hielt mit der wirtschaftlich-materiellen. Kriegerische Strömungen aber entdeckt er in allen Ländern. Und daß der deutsche Kaiser, der Reichskanzler Bethmann Hollweg, der Minister des Äußern von Jagow und der Chef des Heeres, Moltke, für den Frieden gestimmt waren, erscheint ihm zweifellos. Besonders beachtenswert dünkt ihm die Weihnachtsrede Lloyd Georges aus dem Jahre 1920, in der dieser, nach dem Bericht der „Nation", vorübergehend die Auffassung vertrat: „Vor 1914 hatte nicht einer von denen, die in Europa die politischen Geschäfte leiteten, wirklich den Krieg gewollt. Der Krieg war etwas, in das sie hineinglitten, stürzten, taumelten."

Eine der wichtigsten Kriegsursachen sieht Reventlow in dem Revanchedurst Frankreichs, und das Geburtsjahr der französischen Revancheidee ist für ihn nicht 1870, sondern 1866. Erörtert werden ferner die französisch-russische Allianz, die französisch-englische Interessenpolitik in der marokkanischen und ägyptischen Frage, die Heranbildung der Entente cordiale, die allgemeinen Einkreisungsbemühungen gegenüber Deutschland, Rußlands Streben nach Konstantinopel und den Dardanellen, die Schwächung des Habsburgischen Reiches durch die fremden Volkselemente, der österreichisch-serbische Gegensatz.

In objektiv-historischer Hinsicht bietet Reventlows Schrift fruchtbringende Anregung; sein Versuch, zur Beleuchtung des kompliziertesten Geschehens der Weltgeschichte beizutragen, ist ein Samenkorn für die Zukunft, und es wird einmal die Stunde kommen, wo ein in Wahrheit neutraler Areopag Deutschland von dem Blutbann der Gegner freispricht.

Politische Tagesneuigkeiten.

Vom Völkerbundsrat. Aus Paris wird gemeldet: Infolge der Zusammenberufung einer Sonderkommission für die Entwaffnung durch die Vereinigten Staaten wird die Sitzung des Völkerbundsrates vertagt werden.

Italien verzichtet auf die Kriegsverbrecherprozesse. Der „Secolo" meldet aus Paris: Italien hat dem alliierten Rat angezeigt, daß es vorläufig von einer Aburteilung der deutschen Kriegsschuldigen, soweit sie auf der italienischen Liste stehen, durch die deutschen Gerichte Abstand zu nehmen gewillt sei.

---

mit Erntebier traktieren. Wenn im Braunschweigischen ein Mäher Halme stehen läßt, so necken ihn die anderen mit den Worten: „So raupet dick" (Sie rufen dich!) In Mecklenburg heißt ein schlechter Mäher ein „Stücker" (Forststecher). Den Armen werktätig beizustehen, das ist Schnitterbrauch, besonders in der Schweiz finden die jungen Burschen neben ihrer schweren Arbeit noch Zeit, das Feld armer Witwen in einer Nacht zu schneiden.

Das Ende der Roggenernte wird seit uralten Zeiten festlich begangen. Vor allem ist es die letzte Roggengarbe, die dabei eine besondere Rolle spielt. Unsere Vorfahren glaubten nämlich im Kornhause ein Wesen, das bald segnend, bald schädigend seinen Einfluß geltend mache. Beim Mähen flieht es von einem Roggenstück zum andern, in der letzten Garbe wird der Korngeist gefangen.

In den volkstümlichen Erntesprüchen kommt noch sehr oft die Verehrung Wodans, der stets als „Der Alte" angeführt wird, sowie auch die seiner Gattin, der Freja Gode, vor, vielfach wird ihnen noch direkt ein Opfer in Körnern gebracht, wie z. B. in Bayern, Österreich und Rußland.

In manchen Gegenden ist an der Stelle Wotans St. Peter getreten, so in Hannover, den friesischen Ländern und Holstein. Das Aufstellen eines belaubten Birkenbaumes auf einer nicht geschnittenen kleinen Roggenfläche heißt: Das Stellen des Petrusbult. Um diesen herum werden dann Erntereigen getanzt und Erntelieder gesungen.

Ein besonders eigenartiger Vorstellungskreis ist der Glaube an den Fock. Das sind Dämonen, die ebenfalls im Korn hausen sollen. So ist die Kröte (niederdeutsch: Bocke) besonders bekannt, aber auch Kater, Wolf und Hahn werden in die Dämonenreihe mit einbegriffen. Die Forscher sehen in diesen tierischen Dämonen uralte Schöpfungen der Volksphantasie, die dabei von bestimmten Wetter- und Himmelserscheinungen ausgegangen sein soll.

Im Gegensatz zu all diesen alten Volksgebräuchen und Sitten steht nun das richtige, offizielle und später eingeführte Volksfest: das Fest der Erntekronen. Hier sind kaum Ableitungen aus dem germanischen Sagenkreis zu finden, es kommt mehr oder weniger auf Trunk, Tanz und einigen Aufführungen heraus. Der alte Brauch das Flechten von Erntekronen, ist heute noch in allen deutschen Gegenden zu finden; dieselben werden sorgsam bis zum nächsten Erntefest aufbewahrt. Erwähnt muß hier noch das alte Spiel des Hahnenschlagens sein, das in Tirol und der Pfalz noch jetzt am Tage des Erntefestes üblich ist. Es wird dabei den jungen Burschen mit verbunden Augen ein Knüppel in die Hand gegeben, mit dem ein angebundener Hahn erschlagen werden soll. Trifft er den Hahn nicht, so muß er Geld zahlen, andernfalls darf er sich das Tier zum Braten mit nach Hause nehmen. Man könnte eine große Anzahl von Erntefestbräuchen anführen, aber es lohnt sich nicht, laufen sie doch fast alle stets auf Essen, Trinken und anderen Lebensgenuß hinaus.

Der dritte Kongreß der Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Seit dem 10. Juli tagt in Wien der dritte Kongreß der Frauenliga für Frieden und Freiheit. Sein Ziel ist Völkerversöhnung und Völkerverständigung. Die Arbeiten dieser hochgesinnten Frauen aller Länder, die zum ersten Mal im Jahre 1915 im Haag zusammengetreten waren, verfolgt jeder Freigesinnte mit höchstem Interesse.

Die Frauenliga für Frieden und Freiheit will die Grundlagen für den praktischen Pazifismus schaffen, für einen Internationalismus, der nicht mehr eine Täuschung, sondern eine unzerstörbare Wirklichkeit vor Augen führt. Auf dem Kongreß im Haag wurden vor sechs Jahren die Forderungen ausgesprochen, die an den künftigen Frieden gestellt werden müßten. Sie klingen in den berühmten vierzehn Punkten des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika nach, und es gab Augenblicke, in denen man sich der Erfüllung näher wähnen konnte. Allein Clemenceau ist mächtiger gewesen als Wilson, und die Welt vermag die Ruhe nicht zu finden, weil die Gewalt und die Willkür Triumphe gefeiert haben. Deshalb leitete der zweite Internationale Frauenkongreß in Zürich, der die Gründung der Liga für Frieden und Freiheit mit sich brachte, seine Beschlüsse mit einem feierlichen Protest gegen die verbrecherischen Friedensverträge ein mit einer Verwahrung gegen das Fortwirken des Hasses und der Ungerechtigkeit. Aber man will sich nicht auf bloße Kundgebungen beschränken, nicht mit Ermahnung zur Einsicht zufrieden geben. Die Frauenliga hat den unbeugsamen Willen, die Massen aufzuklären, die Völker selbst zur Erkenntnis ihres Heiles zu bringen und die Kluft zwischen den Siegern und den Besiegten durch die Beeinflussung des Denkens und des Fühlens, des Urteilens und Erwägens zu schließen. Sie sucht die Voraussetzungen für einen Internationalismus der Gerechtigkeit, der friedvollen und schöpferischen Arbeit, und sie richtet darum ihre Blicke auch auf die Jugend, auf die Erziehung der heranwachsenden Generation. Es soll wieder lichter werden in der Welt, heller denn jemals, und der Menschheitsgedanke soll über den Chauvinismus, über die Engherzigkeit siegen. In diesem Sinne arbeitet der dritte Kongreß der Internationalen Frauenliga.

Ausländische Paßstellen in Warschau stellen den Dienst ein.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten" melden aus Warschau:

Seit sechs Wochen bereits ist die deutsche Paßstelle in Warschau obdachlos und kann daher ihre Tätigkeit nicht ausüben. Nachdem ihr damals das bisherige Notquartier in einem neutralen Konsulat nicht länger überlassen werden konnte, ist es nicht zu erreichen gewesen, daß die polnischen Behörden die noch von polnischen Privatleuten besetzten Räume in dem vor mehr als einem Jahre von der deutschen Gesandtschaft gekauften Gebäude freimachten, obgleich von deutscher Seite dauernd darauf hingewiesen wurde, daß diese Räume für die Paßstelle dringend gebraucht werden. Nicht einmal durch die erzwungene Stillegung der Paßstelle ist es erreicht worden, daß der deutschen Vertretung die sonst allenthalben übliche Unterstützung der Behörden zur Ausübung ihrer Tätigkeit und zur Benutzung ihres eigenen Gebäudes zuteil wurde. Es wurde nach der peinlichen Aufdeckung der seinerzeit gemeldeten Spionageaffäre vieles versprochen, aber bisher nichts gehalten.

Nunmehr wurde auch die österreichische Paßstelle geschlossen, die ebenfalls Räume von der polnischen Regierung nicht erlangen konnte. Nächstens wird eine Ausreise von Warschau aus wohl kaum möglich sein. Man zieht es hier anscheinend vor, sich hinter chinesischen Mauern zu vergraben. Außer den beiden Paßstellen ist nämlich auch noch die englische Paßstelle zurzeit wieder geschlossen, die kürzlich schon einmal anläßlich des englisch-polnischen Zwischenfalls ihre Tätigkeit eingestellt hatte.

Man will keine Verständigung.

Am Montag, dem 11. Juli, hatte die aus Deutschland zurückgekehrte polnisch-deutsche Kommission, die sich über die Lage der Polen in Deutschland an Ort und Stelle unterrichtet hat, die hiesigen Pressevertreter und Delegierte der Arbeiterorganisationen zu einer Besprechung eingeladen, in der sie über die in Deutschland gewonnenen Eindrücke Bericht erstattete. Die Herren der Kommission berichteten übereinstimmend, daß in Deutschland keine behördlichen Verfolgungen der Polen stattgefunden haben. Es sind einzelne Fälle festgestellt worden, in denen die Gewerkschaften einen Druck auf die Polen auszuüben versuchten, jedoch ohne Zustimmung der Verwaltung. Die Ausführungen haben durchaus keinen fruchtbaren Boden gefunden. Die Herren der Gewerkschaften und der Presse erklärten, daß sie sich „nicht auf den Boden der Kommissionsberichte stellen könnten," weil sie ganz anders lautende Informationen in Händen hätten. Der Kommission, auch den polnischen Mitgliedern, ist also der Vorwurf der Parteilichkeit gemacht worden, wogegen sich die Herren der Kommission sehr energisch wehrten und erklärten, daß sie nur berichten könnten, was sie in der Tat gesehen haben.

Die polnische Presse ist mit wenigen Ausnahmen über alle diese Dinge mit Stillschweigen hinweggegangen. Der einzige Grund dafür kann doch nur der sein, daß eine Verständigung zwischen Polen und Deutschen gar nicht im Interesse der hiesigen Presse liegt. Es ist bezeichnend, daß man mit unkontrollierbaren Angaben hergezogener Leute operiert, den Bericht einer polnisch-deutschen Kommission jedoch vollkommen ignoriert.

Republik Polen.

Kommunistische Arbeit in Polen.

Warschau, 16. Juli. In der Sitzung des Vollzugsausschusses der Dritten Internationale hielt Senowjew eine längere Rede über die internationalen Beziehungen Sowjetrußlands. Bei Besprechung einzelner Fortschritte in der kommunistischen Bewegung in den verschiedenen Staaten Europas sagte er nach der Cause Commune folgendes: Die Organisationsarbeit in allen polnischen Arbeiterkreisen wurde dem erfahrenen Organisator Norwitz übertragen, dessen Tätigkeit die Warschauer, Lodzer, Sosnowiecer und Lubliner Kreise umfaßt. In diesen Kreisen wurden gegen 30 000 Arbeiter größerer Industrien der kommunistischen Partei zugeführt. Diese Arbeit, die bei der schweren wirtschaftlichen Krisis in Polen günstige Resultate erzielen müßte, wird gehemmt durch den vollkommenen Mangel geeigneter Polen in den Organisationskörpern. Aus denselben Gründen geht die Arbeit in der polnischen Armee nur langsam vorwärts. In letzter Zeit nahmen wir die Tätigkeit in den zu Polen gehörenden weißrussischen und ukrainischen Gebieten zwecks Hervorrufung einer gegenpolnischen Aufstandsbewegung auf. Man befaßte sich damit auf Grund einer Verständigung mit den Kommissaren des revolutionären Kriegsrates an der Westfront, dem zahlreiche Instruktionen und bedeutende materielle Mittel zur Verfügung stehen. Nach den letzten Nachrichten der revolutionären Regierung zeigt es sich jedoch, daß auch hier diese Angelegenheit infolge Mangels an erfahrenen Organisatoren und infolge des Verrates galizischer Kommunisten, welche den Kontakt mit dem Revolutionsrat gelöst hatten, eine Verzögerung erleidet.

† **Chirurgentag in Warschau.** Am 3., 4. und 5. Oktober d. Js. wird in Warschau eine Tagung der polnischen Chirurgen stattfinden. Diese 18. Tagung beginnt eine neue Serie in den jährlichen Zusammenkünften der Chirurgen.

Deutsches Reich.

** **Ein Metallsyndikat.** In der deutschen Metallindustrie wird ein neues großes Syndikat gebildet werden. Auf Initiative einer Rheinischen Maschinenfabrik wird eine enge Verbindung der Allgem. Elektrizitätsgesellschaft von Hoffmann, der Firma Friedrich Krupp und der Firma Otto Wolff entstehen.

** **Einbruch bei Adolf Hoffmann.** In der Stadtwohnung des in seinem Landhause wohnenden Reichstagsabgeordneten Adolf Hoffmann wurde ein Einbruch verübt. Es wurden Kleider und Wäschestücke sowie Schmucksachen im Werte von annähernd 100 000 Mark gestohlen. Die Täter wurden anscheinend gestört, weil sie noch viele Wertsachen zurückließen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Freistaat Danzig.

*† **Aszkenazy über Danzig.** Der polnische Delegierte in Genf, Professor Aszkenazy, erklärte einem Vertreter des „Przegląd Wieczorny" in einer Unterredung über die Danziger Frage folgendes: Das Verhältnis der Freien Stadt Danzig zu Polen ist trotz aller Schwierigkeiten auf dem besten Wege. Ich hatte zum ersten Male Gelegenheit, mit Herrn Sahm persönlich zusammenzusein. Er ist ein vollendeter Charakter und Polen gegenüber wenig freundlich gesinnt. Man kann aber mit ihm verhandeln; insofern sachliche Argumente in Frage kommen, kann man mit ihm zu einem gewissen Ergebnis gelangen. Dann kam Professor Aszkenazy auf die Entscheidung des Völkerbundes über die Danziger Gewehrfabrik zu sprechen. Er betonte, daß er sich einige Male in einer peinlichen Lage gegenüber dem Danziger Oberkommissar General Haking, befunden habe, der oft unzutreffende Behauptungen aufgestellt habe. Dagegen hebt Professor Aszkenazy die loyale Haltung des englischen Vertreters im Völkerbundrat hervor. Eine der Hauptschwierigkeiten für die Regelung der Danziger Fragen stellten die Überbleibsel des preußischen Bureaukratismus in Danzig dar. Erst wenn diese verschwunden seien und die Beamten sich als Danziger Staatsbürger fühlen werden, werde Danzig streben, mit Polen zu einem guten Einvernehmen zu gelangen. Nach der Meinung des Professors Aszkenazy müßte Polen besonderen Wert darauf legen, bei den Danziger Arbeitern Einfluß zu gewinnen, die aus wirtschaftlichen Gründen Polen geneigter seien. Zum Schluß sprach Professor Aszkenazy seine Befriedigung über die Ernennung des Herrn Plucinski zum Generalkommissar der polnischen Republik in Danzig aus und bezeichnete diese Wahl als eine sehr glückliche.

*† **Die baltischen Journalisten.** Die finnländischen Journalisten haben Danzig verlassen und sich nach Stettin begeben, wo sie von der Stadt empfangen wurden. Gestern fuhren die finnischen Journalisten nach Berlin.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 16. Juli.

Für die Ausfuhr aus Polen nicht zugelassene Waren.

Die Arten der zur Ausfuhr aus Polen verbotenen Waren werden im „Monitor Polski" veröffentlicht. Es sind dies:

Körnergetreide (mit Ausnahme von Reis); Erbsen und Pferdebohnen, Mehl (außer Kartoffel-), Grütze und Malz; Makkaroni (Fadennudeln), Kartoffeln, Futterrüben und Zuckerrüben, Zichorie, Kohl- und Mohrrüben und Kraut und einzeln nicht genannte Arten; Gemüse, gesalzen, eingewässert und eingesäuert in nicht hermetischer Verpackung, getrocknet außer einzeln genannten Sorten; Artischoken, Spargel, Blumenkohl, Brüsseler Kraut, grüne Schoten, grüne Bohnen, grüne Pferdebohnen, Salat und Spinat, frisch und getrocknet; Kartoffeln, getrocknet in Scheiben, Schnitten, gemahlen und ungemahlen; Zucker, Hefe, Koch- und Viehsalz; Fleisch, frisch, gesalzen, gefroren, gekocht, getrocknet, geräuchert und eingelegt, Wurstwaren und Schinken; Käse, Quark, Süß- und Magerkäse; Schafs- und Kuhbutter, alle Verbrauchsartikel nicht besonders genannt; Viehfutter, dann auch Abfälle oder Nebenprodukte aus Fabriken u. a.; Mohnkuchen, alle Arten von Kleie; Rindvieh, Pferde, Haustiere außer Hunden und Katzen; Dünger, Rohknochen und verarbeitete; Stein-, Braun- und Holzkohle und Torfkohle, Kohlenziegel, Koks und Torf; mineralische und metallische Gesteine (Erze); altes Eisen, alter Stahl, gegossen und geschmiedet; Bruchstücke, Brecheisen, Schmelz, Feilspäne, ebenso gepreßt und in Pulverform; alles, was zum Schmelzen und Schweißen bestimmt ist; Feilspäne zur Reinigung usw. im Hausgebrauch und zu technischen Zwecken; Lumpen, Stoffschnitzel, alte Leinen, Stricke und Schnüre, Papierschnitzel und Makulatur.

Gemeindeverein von St. Lukas. Am Donnerstag, dem 21. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet im Kunkelschen Garten, ul. Grunwaldzka (früher Auguste Viktoriastraße) eine Zusammenkunft der Vereinsmitglieder mit ihren Familien statt, zu der auch Freunde des Vereins willkommen sind. — Für die Monate August und September sind wieder große Veranstaltungen im Evangelischen Vereinshause geplant.

X **Eins der letzten Erinnerungszeichen an die Posener Ausstellung 1911**, das „Hauptbier-Restaurant", später „Reichshallen" genannt, ist in den letzten Wochen abgebrochen worden. Der Abbruch ist erst jetzt beendet. Das umfangreiche Abbruchsmaterial stellt in der Zeit der allgemeinen Knappheit unermeßliche Werte dar.

X **Butterpreis.** Die Butter notierte in dieser Woche (vom 11. bis 18. Juli von 180 bis 200 Mark das Pfund.

X **Verirrte Kinder.** Aufgegriffen wurde gestern ein 2½ Jahre altes Kind, das sich verirrt hatte, und dem 7. Polizeikommissariat in der ul. Staszyca zugeführt. Das Kind hat blaue Augen, blonde Haare und trägt eine braune Joppe. Es wurde der Krippe in der ul. Koscielna (früher Kirchstraße) zugeführt. — Ein anderes ebenfalls gestern verirrtes 3jähriges Mädchen mit blonden Haaren, bekleidet mit einem graukarierten, mit roter Borte eingefaßten Kleidchen, wurde dem 1. Polizeirevier in der Wielkie Garbary (früher Gr. Gerberstraße) zugeführt und befindet sich jetzt im Kinderasyl des Stadtkrankenhauses.

X **Brandbericht.** Gestern nachmittag um 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach der ul. Żórowia 13 (früher Annenstr.) gerufen, wo ein Dachstuhl in Brand geraten war. Nach mehrstündiger Arbeit kehrte die Feuerwehr wieder zurück.

* **Samter, 15. Juli.** Durch Funkenauswurf brannten am Dienstag Nachmittag in der Nähe der Kolonie Samter einige Getreidemandeln ab.

* **Kobylin, Kr. Krotoschin, 13. Juli.** Vom Blitz erschlagen wurde die Tochter Jadwiga des Landwirts Kaminski, die sich, um sich vor dem Regen zu schützen, unter eine Weide gestellt hatte.

* **Strelno, 15. Juli.** Bei Przedbojewice, Kreis Strelno, ist vorgestern ein ganzer Schlag Gerste auf dem Halm verbrannt. Die Gerste fing von einer vorüberfahrenden Lokomotive Funken.

* **Bromberg, 15. Juli.** Die „Deutsche Rundschau" in Bromberg ist seit dem 1. Juli als „Deutsche Tageszeitung" angekauft worden. Alle Zeichner werden gebeten, die von ihnen gezeichneten Beträge an die Zahlstelle der Deutschen Volksbank Bromberg, an die Danziger Privataktien-Bank, Zweiggeschäft Graudenz, an die Thorner Vereinsbank, Thorn, auf das Konto der „Deutschen Tageszeitung in Polen" einzuzahlen. Im Interesse der Erhaltung möglichst vieler deutschen Zeitungen in Polen sei es allen Deutschen wärmstens ans Herz gelegt, Beträge für diese Zeitung in möglichst freigiebiger Weise zu zeichnen.

□ **Konitz, 15. Juli.** Auf dem letzten Wochenmarkte beschlagnahmte die Polizei einem Landmann, der den Zentner neue Kartoffeln mit 2000 M. verkaufen wollte, seinen ganzen Vorrat und verkaufte das Pfund für 5 M. an die Bevölkerung.

Heute verschied nach schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel.

Herr Caesar Freudenthal

im 62. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Minna Freudenthal, geb. Silberstein.

Kruszwica, den 14. Juli 1921.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 19. d. Mts., nachm. 3/4 5 Uhr vom Bahnhof Kruszwica aus statt. [2044

Verteilung von Grieß.

Auf den Abschnitt 25 der Lebensmittelkarte können pro Person je 250 Gramm Grieß zum Preise von 6 Mk. für 1/2 Pfund bzw. 12 Mk. für das Pfund empfangen werden.

Die Konsumenten wollen die Abschnitte bei ihren Händlern bis zum Dienstag, dem 19. Juli einschließlich abgeben.

Die Kleinhändler haben sodann die gesammelten Abschnitte wie folgt: die Händler aus der Altstadt am Donnerstag, dem 21. Juli, die Händler aus Jeżyce und Sołacz am Sonnabend, dem 23. Juli, die Händler aus Wilda am Montag, d. 25. Juli, die Händler aus Św. Lazarz am Mittwoch, dem 27. Juli bei der Firma Woyniewicz, Nowy Rynek, und die Mitglieder der Spółka Handlowa bei dieser Firma, ul. Piaskowa, abzuliefern, worauf sie sodann die zuständige Menge an Grieß für Barzahlung zur Verteilung an ihre Kundschaft empfangen werden. Im Falle der Nichtablieferung der Abschnitte innerhalb der festgesetzten Frist werden sowohl der Konsument, als auch der Händler ihrer sämtlichen hierauf sich beziehenden Ansprüche verlustig.

Die Abrechnung der Firma Woyniewicz und Spółka Handlowa erfolgt bei der Obwodowy Urząd Żywnościowy, plac Sapieżyński.

Poznań, den 12. Juli 1921.

Magistrat der Stadt Poznań.
(—) Drwęski.

Below - Knothesches Lyzeum

im eigenen Hause am Wały Jana III Nr. 4.

Beginn des Unterrichts am 1. September um 9 Uhr, für Lernanfänger erst um 10 Uhr. — Aufnahmeprüfung um 11 Uhr für alle Klassen. — Für das 1. bis 3. Schuljahr werden auch Knaben aufgenommen. — Anmeldungen täglich im Schulhaus.

Oberlehrerin **Schiffer,** Leiterin.

Zahn-Atelier
W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. [2059b

Ab Montag, d. 11. 7. d. J. befindet sich unser Bureau sowie unsere Werkstelle u. Lager in der ul. Raczyńskich Nr. 12
(in der früh. Cegielski'schen Fabrik).

Tow. Elektr. „Sinus", Grudziądz
oddz. Poznań.

Unsere **Geschäftsräume** befinden sich **jetzt** in der

ulica Franciszka Ratajczaka

(früher Rycerska oder Ritterstr.) **Nr. 39 I.** Fernspr. 1460.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

Ich will meine **Landwirtschaft** mit voller Ernte und mit der **Mühle** mit einem Polen in Deutschland, der eine **Mühle** mit **Landwirtschaft** oder nur **Landwirtschaft** besitzt, **tauschen.** Meine Landwirtschaft ist 110 Morgen groß, lebendes und totes Inventar vollständig; die Mühle leistet täglich 200 Ztr.

Tausch nach Schlesien bevorzugt.

Offerten unter **2297** an die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts", Poznań erbeten.

Villengrundstück

mit Garten usw., sowie bei Verkauf freiwerdender 6-Zimm.-Wohnung usw., in bester Lage Poznańs zu verkaufen. Nur ernste Reflektanten mit größerem Kapital erhalten Auskunft unter **C. 1014** in der Geschäftsst. der „Pos. Neuest. Nachr.".

Bekanntmachung.

In der **Försterei Duszniczki,** Bahnstation Pólko, lagern

ca. 200 Zentner Eichenlohrinde

zum Verkauf. [2049

Preisangebote pro Zentner ab Försterei Duszniczki sind **bis zum 27. 7. 1921** der Oberförsterei einzureichen. Die Eröffnung am 28. 7., früh 10 Uhr. Die Zahlung und Abfuhr der Rinde hat nach Zuschlagserteilung sofort zu erfolgen.

Staatliche Oberförsterei Bolewice, d. 13. 7. 1921.

Der Oberförster.

Zuckerfabrik Środa, A.-G., sucht

6—10 drei- bis vierjährige Arbeitsochsen

zu kaufen. Offerten bitten wir an unsere Adresse zu richten. [1996



Braunkohle

offeriert waggonweise

Maks Smolin, Braunkohlengrube Wielka Kozia, powiat Kępiński. [Par 418



Hut-Fabrik

LEON SZCZAWIŃSKI

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 25

nimmt

Herrenhüte zum Umpressen

an [W 679

Johannes Linz Rawicz

(Inhaber: Georg Linz)

Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Eisen- u. Metallgiesserei.

(Gegründet 1862.)

Aelteste Fabrik im Osten für **Einrichtung gewerblicher Anlagen,** wie Brauereien, Brennereien, Stärke- und Zuckerfabriken.

Herstellung von **Blecharbeiten** aller Art (Wasserbehälter, Bottiche, Henze, Kessel usw.).

Wasserförderungs-Anlagen mit Pumpen und Bohrleitungen.

Transmissions-Anlagen neuester Systeme.

Herstellung von Bauguss, Roststäben, Bremsklötzen und alle sonstigen Grauguss-Artikel.

Guss für Göpel aller Arten und Siedemaschinen.



Ausführung aller vorkomm. Reparaturen für Zuckerfabriken, gewerbl. Anlagen, landw. Maschinen (Lokomobilen, Dreschkästen, Pflugmaschinen).

Dampf- und Motorpflüge
und
Reserveteile
ständig auf Lager.

CENTRALA PŁUGOW, T. z o. p.

Poznań, ulica Piotra Wawrzyniaka 28/30.
Telephon 4152. — — Telegr.: CENTROPŁUG. [1830

Meinen w. Kunden zur gefl. Kenntnis, daß ich nach fertiggestellter **Vergrößerung meiner Werkstätten** unter Hinzunahme von weiteren erstklassigen Fachkräften nunmehr in der Lage bin, **Reparaturen** an

Damen- und Herren-Hüten

in kürzester Frist fertigzustellen

Damen-Winter-Hüte und Herren-Hüte

werden wieder angenommen

40 verschiedene Damen-Formen
6 verschiedene Herren-Formen [W 680
Täglich weiterer Eingang von neuen Formen

Hutfabrik Jerzy Segall

Stary Rynek 55 — **Poznań** — Telephon 1816

Fabrik- bzw. Lagereigrundstück

in Poznań 5 Min. vom Bahnhof, mit großem massivem Bretterschuppen, Kontor, Pferdeställen und Remise usw., ca. 4500 qm Gesamtgröße zu verkaufen. Nur ernste Reflektanten mit größerem Kapital erhalten Auskunft unter **C. 1014** in der Geschäftsstelle der „Pos. Neuest. Nachr."

Für 2 Mädchen, 10 u. 8 Jahre alt,

Landaufenthalt gesucht

für ca. 3—4 Wochen, gegen entsprechende Vergütung. Gute Verpflegung erwünscht. Gefl. Ang. u. **2010** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Garderobe

für Arbeiter

liefert billigst [2306

E. Kettler, Poznań,

Jackowskiego 30a, 2 Tr.

Inlette, Blusen und Oberhemdstoffe wieder eingetroffen.

Eugenie Arlt, św. Marcin 13 I.

Größeren Posten Mauersteine

abzugeben. Offerten unter **D. 2041** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Prakt. Arzt

findet glänzende Praxis in mittlerer Stadt. Näheres unter **3741** in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Majorat Łaskowo bei Inowrocław sucht von sof. einen unverheirateten (2040

Rechnungsführer,

der die Hofverwaltung mit übernehmen muß.

Von einer hiesigen deutschen Bank wird ein mit dem Bankwesen vertrauter und im Umgang mit dem Publikum gewandter

Kassierer,

sowie im Bankfach erfahrene

Beamte

(Beamtinnen) zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen m. Gehaltsanspr. unt. **2030** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wir suchen zum 1. August od. später einen der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächtigen

Kontoristen
oder
Kontoristin.

Kurzschrift u. Maschinenschreiben erwünscht. Ang. m. Zeugnisabschriften und Bild an **Zuckerfabrik Niezychowo,** T. z o. p., **Niezychowo b. Białośliwie.** (2042

Gebildete u. im ländlichen Haushalt erfahrene (2027

Hausdame

wird von älterer, schonungsbedürftig. Rittergutsbesitzerswitwe (bei Dirschau) z. 1. 10. gesucht. Ebendorthin gebildete, erfahrene

Gärtnerin

gesucht. Gefl. Ang. m. Gehaltsanspr. an **Frau Generalsuperintendent Blau, Poznań, Aleja Chopina 3**

Begutachtungen landw. Taxen usw.

fertigt an **Goltzmann,** vereid. landw. Sachverständiger. **Poznań-Sołacz, ul. Mazowiecka 6.** (3678

Steueranwalt Klatt

(staatl. Steuersekret. a. D.) praktiz. nach wie vor in Poznań (Łazarz), ul. Niegolewskich 8. — Sprechstd. **nur** Vorm. v. 9—12 1/2 Uhr Tel. 6415. Einz. Fachmann in Polen. 30jähr. Praxis! Beratung in allen Steuerangelegenheiten! Spezialität: Zuwachssteuererklärungen. 1698

Zahn-Praxis Oskar Schmidtke,

Aleje Marcinkowskiego 16, Ecke św. Marcin. [2070b

Wer nimmt 6 leere große

Kisten

mit nach Deutschland gegen Benutzung. Off. u. **2048** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Deutscher Beamter,

schuldlos in Scheidung stehend, mit Vermögen und gut eingerichteter Wirtschaft, einfach aber herzensgut, sich sehr einsam fühlend, wünscht Gedankenaustausch mit älterem, einf. aber gutm. Fräulein oder Witwe auch vom Lande. Spätere Heirat n. ausgeschl. Offerten unter **A. G. 2056** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.



Wirtschafterin,

die viele Jahre in einer Stellung war, gut im Kochen u. in der Wirtschaft erfahren ist, sucht z. 1. Oktober Stellung. Ang. u. **F. D. 2039** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Suche für 1. August oder später einen unverheirateten

Hofbeamten, [2304

deutsch und polnisch sprechend. Angebote, Lebenslauf und Gehaltsansprüche an **von Becker, Grudzielec p. Bronów.**

Für mein Kartoffel-, Stroh-, Gemüse-Großhandelsgesch. suche sofort Fachmann als **Buchhalter und Einkäufer,** der firm im Polnischen und Deutschen ist, für Kreisstadt Posens. Gefl. Angebote sind unter **2014** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Suche zum 1. Oktober tüchtigen, gut empfohlenen, auch polnisch sprechend. **Hofbeamten.** Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bitte einzusenden. [1950

Suche zu kaufen **20 junge, gängige Zugochsen.** Angebote erbittet **Rittergut Balczyn bei Nowawieś wielka,** Kreis Inowrocław.

Suche zum sofortigen Antritt **jungen Landwirt** vertretungsweise zu meiner Unterstützung. [2025
Rittergutsbesitzer **C. Jacobi, Trzcianka,** Post Michorzewo.

2 Stenotypistinnen

für ein deutsches Bureau sofort oder 1. 8. gesucht. Ausführliche Angebote unter **2043** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ordentl. Laufjunge od. Laufmädchen

kann sich sofort melden. [2051

Hauptverein der deutschen Bauernvereine,
ul. Franciszka Ratajczaka 39 I.

Sonntag, 17. Juli 1921. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 118.

Selige Hungersnot.

Nein, hungernde, dürstende, verschmachtete Menschen preist kein vernünftiger Mensch selig. Wir denken mit Bitterkeit an Jahre, in denen Hungerblockade und wirtschaftliche Absperrung die Kinder schon im Mutterleibe verelenden ließ. Und wir erschrecken, wenn wir von den grauenvollen Zuständen hören, wie sie etwa in Armenien oder in Rußland oder in China hin und wieder durch Hungersnöte geschaffen werden. Wir kennen ja nur sie und die Knappheit der Nahrungsmittel; von wirklichen Hungersnöten haben wir keine Vorstellung.

Aber es gibt auch eine selige Hungersnot. Jesus spricht: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ Er meint damit jenes tiefe, heiße Verlangen in Menschenseelen, zu ihrem eigenen Ideal heranzureifen, zu werden wie sie werden möchten, so rein, so groß, so tief, so vollkommen, so recht beschaffen, so normgemäß — die Bibel sagt: gerecht —, wie es ihrem Wesen entspräche. Sie bilden den Gegensatz zu den Satten, Zufriedenen, Selbstgerechten. Es ist vielleicht der tiefste christliche Gedanke im Faust, daß die Seele dem Teufel verfällt, wenn sie zum Augenblicke sagt: „Verweile doch, du bist so schön,“ d. h. wenn sie auch nur einen Augenblick aufhört, zu streben, zu ringen, vorwärts, aufwärts zu dringen. Leben ist Streben, Stillstand ist Tod.

Man möchte versucht sein, diejenigen Menschen glücklich zu nennen und zu beneiden, die alles erreicht haben. In Wahrheit sind sie beklagenswert; ganz abgesehen davon, daß es eine kindische Selbsttäuschung ist, zu meinen, daß man je ans Ziel aller Wünsche kommen kann; denn in solchen Menschen erstirbt das Beste: das Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit. In diesem Sinne muß man es verstehen, wenn Lessing das Streben nach Wahrheit selbst mit der darin liegenden Gefahr des Irrens dem Besitz der Wahrheit vorziehen wollte. Jesus preist die Menschen selig, die noch hungern und dürsten können; solche Menschen haben noch Hoffnungen, die erfüllt werden können, haben noch Zukunft, in der sie satt werden sollen. Denn solches Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit ist selbst schon ein Schritt zum Vollkommenwerden. Denn der ist in Jesu Augen der Vollkommenste, der seine Unvollkommenheit am tiefsten fühlt und am heißesten um seine Vollendung ringt; der Mensch, der immer strebend sich bemüht, kann erlöst werden. Das ist selige Hungersnot.

D. Blau-Posen.

Das Steuerprogramm der Reichsregierung.

Die „Vossische Zeitung“ kündigt folgendes Steuerprogramm an: „Der Gesamtbetrag der zur Deckung des Inlandsbedarfs und der sich aus dem Ultimatum ergebenden Verpflichtungen jährlich aufgebracht werden soll, beläuft sich auf etwa 80 Milliarden Papiermark. Diese ungeheure Summe soll zur einen Hälfte durch direkte, zur anderen Hälfte durch indirekte Steuern aufgebracht werden. Es ergibt sich dabei etwa ungefähr folgendes Bild:

1. Besitzsteuern: Zu ihnen würden gehören die Einkommensteuer, die durch eine schärfere Erfassung ertragreicher gestaltet werden soll, die erhöhte Körperschaftssteuer, die Kapitalertrags- und die Kapitalverkehrssteuer, die Erbschaftssteuer, die eine mäßige Erhöhung erfahren soll, die eigentlichen Besitzsteuern, nämlich die laufende Vermögenszuwachssteuer und das Reichsnotopfer, das „veredelt“ werden soll. Die Reform des Reichsnotopfers ist in der Form gedacht, daß seine Einziehung auf 1 Jahr zusammengedrängt werden soll. Bei seiner Bemessung soll vom Gegenwartswert ausgegangen, der Geldentwertung also Rechnung getragen werden. Um aber bei der Unsicherheit des Markwertes Unzuträglichkeiten zu vermeiden, soll die Veranlagung von 2 zu 2 oder von 3 zu 3 Jahren neu erfolgen. Zu der Besitzsteuer wird auch die Ergänzungssteuer der Einzelstaaten hinzugerechnet. Der Gesamtertrag der Besitzsteuern wird auf 40 Milliarden geschätzt.

2. Die Steuern auf Getränke und Tabak sollen nicht erhöht werden, aber die bestehenden Erleichterungen in Fortfall kommen. Der voraussichtliche Ertrag wird auf 5—6 Milliarden geschätzt.

3. Sonstige indirekte Steuern. In diese Gruppe fallen die Erhöhung der Umsatzsteuer von 1½ auf 3 Prozent, mäßige Erhöhung der Kohlensteuer, Leuchtmittelsteuer, Zündholzsteuer und einige andere kleinere Steuern. Das Jahresergebnis wird mit etwa 32 Milliarden angenommen.

Der Reichstag dürfte heute im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers und die Debatte die Einsetzung einer besonderen Steuerkommission beschließen, der während der Sommerferien die Vorbereitung der einzelnen Steuergesetzentwürfe obliegen soll.

Wie man heute über den U-Bootkrieg denkt.

Wer erinnert sich nicht, welch furchtbarer Entrüstungssturm in den Zeitungen der ganzen Welt losbrach, als das arme, eingekreiste, blockierte Deutschland zum U-Bootkrieg als der letzten, wirksamsten Waffe griff. Es gab keine Worte, die die Barbarei, die Gesetzwidrigkeit dieser Waffe adäquat hätten schildern können. Heute sind weite Kreise, besonders Fachmänner, auch bei den Verbandsmächten anderer Ansicht darüber; man könnte ja wohl selbst einmal in die Lage kommen, von diesem verhaßten Waffenspiel Gebrauch machen zu müssen.

Der Italiener Romoe Bernotti erinnert in „Rivista Marittima“, Mai 1921, daran, daß das „Primat“ des Unterseehandelskrieges eigentlich der französischen „Jeune école“ zukomme Interessant sei es nun, was der französische Fregattenkapitän Castex, der Chef der geschichtlichen Abteilung des Admiralstabes, in einer marine-militärischen Studie „Synthèse de la guerre sous marine“ ausführt:

Indem Deutschland den feindlichen Handel mit der Unterseewaffe zu stören suchte, tat es nur, was bereits der Franzose Pontchartrain seinerzeit nach der Schlacht bei La Hogue geplant hatte; daher trägt das Buch auch den Untertitel: „Von Pontchartrain bis Tirpitz.“ Der französische Admiralstabsoffizier hält die Zeit für gekommen, anzuerkennen, daß die Beschuldigungen wegen des deutschen „Piratentums“ übertrieben gewesen seien. Derartige Anschuldigungen konnten nur der Überraschung über die neuartige Kampfweise entspringen. Ehe man die Deutschen deswegen steinigt, muß man sich daran erinnern, daß die Verwendung des Torpedos gegen den Handelsverkehr nichts weiter ist als eine Anwendung eines wesentlich französischen Gedankens. Bereits Admiral Aube, als einer der Begründer der „neuen Schule“, hätte gefordert, „daß auch Passagierdampfer versenkt werden sollten, und zwar so heimlich und so geräuschlos wie nur irgend möglich. Nach einer solchen Versenkung sei der torpedierende Kommandant nicht nur berechtigt, Gemütsruhe zu bewahren, sondern auch vollste Befriedigung zu empfinden.“ Die „neue Schule“ hätte allerdings, sagt Castex, nur an Torpedoboote gedacht. Da es aber doch völlig gleichgültig sei, aus was für einem Rohr der Torpedo lanciert wird, müsse man zugeben, daß der Gedanke des deutschen Unterseehandelskrieges keine deutsche Erfindung sei.

Bernotti freut sich darüber, daß ein so maßgebender Franzose wie Castex einsieht, daß die Deutschen bei ihrem Verzweiflungskampfe das Recht und die Pflicht hatten, alle Kampfmittel nach dem Clausewitzschen Grundsatz zur Anwendung zu bringen. Der Franzose diskutiere auch nicht über die Berechtigung des Unterseehandelskrieges, sondern prüfe nur, ob die Ausführung seemännisch korrekt gewesen sei.

Und in Leipzig werden auf Verlangen der Herren von der Entente U-Bootkommandanten abgeurteilt für die Erfüllung ihrer schweren Pflichten. Doch darüber darf man sich nicht wundern, nachdem Herr Briand offen gesagt hat, daß „die Praxis oft anders sein müsse als die Theorie“.

Falsche „Flüchtlinge“.

Es wird uns geschrieben: Mit dem Wort „Flüchtling“ wird sehr oft ein unerhörter Mißbrauch getrieben. Wenn man das Wort in der Bedeutung nimmt, die es früher im ehrlichen deutschen Sprachgebrauch gehabt hat, und also z. B. von Posener Flüchtlingen redet, so werden darunter brutal von ihrer Wohnstätte vertriebene Personen zu verstehen sein, denen ein menschenwürdiges Bestehen in ihrer früheren Heimat unmöglich gemacht worden ist, die der Hilfe und des Mitleids bedürfen und die den ehrlichen Wunsch haben, sich in der neuen Heimat wieder eine menschenwürdige Existenz zu gründen. Mit derselben Bezeichnung von Flüchtlingen umgibt sich aber heutzutage auch eine Menge von Leuten, die schlau die Konjunktur ausnutzen zugunsten des Geldbeutels und zum Schaden ihres Volkstums, die mit wohlgefüllter Tasche und im wohlerworbenen Besitze von Flüchtlingsscheinen und verbrieften Flüchtlings- und Entschädigungsansprüchen hocherhobenen Hauptes vor den Behörden auftreten. Im Namen unserer guten deutschen Sache sei hiermit festgestellt: nicht der Mann ist ein Flüchtling, der einen Flüchtlingsschein vorzuweisen in der Lage ist, der sich in der alten Heimat bereichert und sodann sich den Abschluß seines dortigen Aufenthalts behördlich hat abstempeln lassen, sondern der ist ein Flüchtling, der Hilfe nötig hat.

Was soll man z. B. dazu sagen, wenn jemand ein Grundstück und ein gemeinnützigen Zwecken dienendes Haus zu glänzendem Preise verkauft hat, trotzdem es im Interesse des hier verbleibenden Deutschtums gelegen hätte, das Institut zu erhalten, in Deutschland angekommen, nachträglich erfährt, daß er von dem polnischen Käufer eventuell einen noch höheren Preis hätte erzielen können, und sich sodann jammernd und wehklagend an die deutschen Behörden wendet und den Preisunterschied als Verdrängungsschadenersatz beansprucht, weil er das Geld doch bekommen haben würde, wenn er noch ein bißchen schlauer spekuliert hätte!

Solche Charaktere bringen das Ansehen der wahren Flüchtlinge begreiflicherweise in Mißkredit.

Empörung ergreift uns, wenn wir an so viele Abgewanderte denken, die alles hinwarfen, und sich nun drüben als „Flüchtlinge“ aufspielen. Es muß unablässig dafür eingetreten werden, daß derjenige, der treu auf dem Posten aushält, und der erst dann weicht, wenn äußere Gewalt oder wirtschaftliche Existenzmöglichkeit ihn dazu zwingen, der von der deutschen Gesetzgebung drüben vorgesehenen Wohltaten teilhaftig wird, und daß die wirklich Armen und Vertriebenen, die kämpfen um ihr gutes Recht, die Müdegehetzten und Niedergetretenen nicht dort zu kurz kommen, wo ein zeitig in den sicheren Hafen gelangtes Schiebertum bereits vor vollen Krippen schmatzt.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 16. Juli.

Neue Ausschreitungen.

Für gestern abend 6 Uhr hatten die polnischen Berufsvereinigungen der Handwerker, der Bauarbeiter und der Metallarbeiter zu einer großen Versammlung nach dem Feldschlößchen in der ul. Głogowska 55 (früher Glogauer Straße) mit der Tagesordnung Lohnangelegenheiten eingeladen. Viele Tausende von Arbeitern sah man bereits lange vor der festgesetzten Eröffnungsstunde dem Versammlungsraume zuströmen. Schließlich mochten reichlich 30 000 Personen beieinander sein. Die Absicht, die Versammlung mit Rücksicht auf die zahlreiche Beteiligung im Garten des Feldschlößchens unter freiem Himmel abzuhalten, wurde mit Rücksicht auf die entgegenstehenden Bestimmungen von dem zur Aufrechterhaltung der Ordnung erschienenen zahlreichen Polizeiaufgebot vereitelt. Nach der Eröffnung der Versammlung forderte der Hauptredner im Hinblick auf die fortgesetzte Lebensmittelteuerung eine Lohnerhöhung von 150 v. H. und eine außergewöhnliche einmalige Teuerungszulage von 10 000 M. Die Ausführungen des Redners wurden von den zahlreich erschienenen kommunistischen Elementen so lange stürmisch unterbrochen, bis die Einberufer der Versammlung sich veranlaßt sahen, die Versammlung abzubrechen. Nunmehr bemächtigten sich die Kommunisten der Leitung. Sie kritisierten scharf die im Laufe des gestrigen Tages erfolgte Verhaftung des vormaligen sozialdemokratischen Redakteurs Porankiewicz. Man schlug vor, einen zehngliedrigen Ausschuß mit den sofort zu unternehmenden Schritten zur Wiederfreigabe des Verhafteten zu beauftragen. Die Mehrzahl der Versammlung entschied sich jedoch dahin, daß alle Versammlungsteilnehmer wegen der Haftentlassung vorstellig werden und diese erforderlichenfalls erzwingen sollten. Nun wurde die Versammlung geschlossen, und es bewegte sich ein schier endloser ungeordneter Zug die ul. Głogowska (früher Glogauer Straße) entlang nach dem Innern der Stadt. Einzelne Teilnehmer drangen am Anfang der Św. Marcin (früher St. Martinstraße) in die Gospoda Polska (früher Deutsches Haus) ein und belästigten hier die Gäste. In der ul. Gwarna (früher Viktoriastraße) machte der Zug einige Minuten Halt und setzte sich, nachdem mehrere Pfiffe erklungen waren, nach der ul. 27. Grudnia (früher Berliner Straße) in Bewegung. Hier drangen Hunderte von Versammlungsteilnehmern in das Café International, sog. Grüne Café, an dem die Schaufensterscheiben hochgezogen waren, ein, nachdem die beiden Scheiben durch Steinwürfe und Knüttelhiebe zertrümmert worden waren. Im Café wurde die Scheibe eines wertvollen Spiegels zerschlagen. Der

Werke der Posener bildenden Kunst.*)

Unter diesem Titel veröffentlicht Arthur Kronthal, von dem wir eine Reihe wertvoller Arbeiten, insbesondere über die neuere Geschichte der Stadt Posen, besitzen, eine Abschiedsgabe. Eine Abschiedsgabe in doppeltem Sinne: mit dieser Arbeit verabschiedet sich nicht nur der Verfasser von seiner Heimat, in der er ein arbeitsreiches und von manchem Erfolge gekröntes Leben im eigenen Berufe und im freiwilligen Dienst der Allgemeinheit geführt hat, es ist auch eine Gabe für jeden, der Abschied aus Posen nimmt und hier ein Stück seines Lebens zurückläßt, ein Erinnerungswerk an Posen im besten Sinne. Wenn der Verfasser in der Einleitung: „Der Posener Auswanderer und seine Liebe zur Heimat“ sagt: „Die Heimat kennen, heißt die Heimat lieben“, so ist die Gedankenverbindung gekennzeichnet, die dem allgemeineren Interesse, wie es scheint, ferner liegende Erörterungen über Spezialfragen aus der Heimatgeschichte mit der Pflege der Heimatliebe verknüpft. Die Kapitel, die der Verfasser in scheinbar zufälliger Auswahl aus der Fülle des historischen Stoffes und seines eigenen reichhaltigen Materials herausgreift, sind durch die Art der Behandlung und in dem Gegenstande selbst geeignet, Liebe, die aus der Kenntnis erwächst, auch bei weiteren Kreisen zu erwecken, um so zu helfen, daß die vielen jetzt aus der Heimat Gewanderten, ein Stück vom besten ihrer Heimat mitnehmen können und den Zusammenhang unter sich und mit der Heimat in der neuen Umgebung nicht verlieren.

Der Entwicklung dieses Gedankens gilt die Einleitung des Werkes, die noch einmal ein erschütterndes Bild des Schicksals entwirft, das über viele unserer Mitbürger hereingebrochen ist, am härtesten über die im wirtschaftlichen Leben Stehenden. Die folgenden Kapitel, die einzelne Fragen aus der Geschichte der Stadt Posen im 19. Jahrhundert behandeln, stehen unter dem gemeinsamen Gesichtspunkt, allen diesen Ausgewanderten das Erinnerungsbild ihrer Heimat zu erhalten und zu vertiefen. Das erste Kapitel beantwortet die Frage, was beim Umbau des Posener Rathauses, 1910 bis 1913, von dem alten Gebäude erhalten geblieben ist, und der Verfasser, der selbst Mitglied der städtischen Baukommission war, muß mit der allgemeinen Meinung aufräumen, daß wesentliche Teile des alten Gebäudes in dem neuen erhalten geblieben sind. Tatsächlich handelt es sich um ein völliges Abreißen des alten historischen Gebäudes und um einen Neubau.

Muß der Verfasser hier der historischen Pietät einen Gegenstand nehmen, so gibt er in dem folgenden Kapitel ein Bild, das ganz besonders geeignet erscheint, das Andenken an die Stadt Posen wachzuhalten. Der zweite Aufsatz: „Der Marktplatz in Posen“, erläutert ein Gemälde des Posener Malers Julius Knorr aus dem Jahre 1838. Eine große Summe unermüdlicher Kleinarbeit des Verfassers vermochte hier überraschende Erkenntnisse zutage zu fördern, und so gelang es, durch glückliches Verwerten von Einzelergebnissen an Hand des Gemäldes, von dem einige besonders wertvolle Teile und eine Gesamtreproduktion in dem Text abgedruckt wurden, ein lebendiges Bild Posens unter Flottwell, Grolman und Minutoli zu entwerfen. Das Knorrsche Gemälde ist ein Paradebild in der Art der bekannten Paradebilder von Franz Krüger. Im Rahmen eines feierlichen Aktes, der alle Würdenträger der Stadt und des Staates auf einem Rahmen voll zu vereinigen die Möglichkeit gewährt, gibt der Künstler eine Sammlung scharf gezeichneter Porträts der bedeutendsten Persönlichkeiten. Charakteristische Vertreter der Bevölkerung aus allen Schichten vervollständigen das Bild und machen es zu einem lebendigen Ausdruck des gesamten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens jener Tage. Da fehlt neben Grolman und Flottwell, neben Minutoli und dem nachmals wenig rühmlichen Willisen, neben dem Generalarzt Schwickart, dem Großvater Hindenburgs, nicht der ehrwürdige und bekannte Rabbiner Akiba Eger und der Inhaber des Bankhauses Heymann Saul, aus dem sich später die Ostbank für Handel und Gewerbe entwickelte. Aber es fehlen auch nicht Dr. Karol Marcinkowski, Józef Łukaszewicz, der Verfasser des historisch-statistischen Bildes von Posen, Graf Mielżyński und der Stifter der Raczyńskischen Gemäldesammlung, Graf Raczyński. Bis herab zu dem wohlgepflegten Theaterdirektor Ernst Vogt sind fast alle irgendwie im öffentlichen Leben jener Zeit bedeutenden Persönlichkeiten abgebildet. An zwei- bis dreihundert Porträts sind hier zusammengetragen und bieten dem Freunde der Lokalgeschichte ein reiches Anschauungsmaterial. Szenen aus dem Volksleben vervollständigen das Gesamtbild: da ist eine polnische Bauernhochzeit zu sehen, handelnde Juden, eine kleine Prozession, Frauen und Mägde, polnische Gymnasiasten. Man muß dem Referenten der Zeitung für das Großherzogtum Posen beipflichten, wenn er über das im Jahre 1838 im Hotel de Dresde ausgestellte Bild schreibt: „Wir treten hier in eine Welt, mit der wir vertraut sind, die mit unserem täglichen Treiben innigst verwachsen ist, die durch die Wahrheitstreue ihrer Einzelheiten unser Auge überrascht und durch die Poesie der Auffassung und die bedeutende Technik in der Ausführung unseren Kunstsinn befriedigt. Hier erhebt uns das Allgewöhnliche und Alltägliche selbst über das Gewöhnliche, und wenn wir auf der einen Seite den ungeheuren Fleiß des Künstlers bewundern, der uns wohl zwischen zwei- bis dreihundert meist täuschend ähnliche Porträts vorführt, müssen wir auf der anderen Seite die das Kunsttalent charakterisierende, schöpferische Freiheit anerkennen, die auf einer durchaus realen Basis so reiche Beziehungen hervorzuheben und so scharf und sicher zu individualisieren versteht.“

In geschmackvoll plaudernder Weise, die eine reiche Fülle von Kenntnis auf allen Wissensgebieten zu verknüpfen weiß, erläutert der Verfasser die einzelnen Teile dieses Bildes, bestimmt er die einzelnen Persönlichkeiten, nimmt auf ihre Geschichte und eigene Entwicklung Bezug. Scheinbar eine mikrologische Schrift, die Aufklärung eines an sich wenig bedeutungsvollen historischen Faktums, wendet sich doch das Ganze durch die Art der Behandlung mit Recht über den Kreis der Historiker hinaus an einen größeren Leserkreis. Das Ganze rundet sich ab zu einem lebensvollen Bild von dem damaligen Posen, wo Deutsche und Polen sich auf einer mehr oder weniger breiten gemeinsamen Lebensbasis zusammenfanden. Und so schweift der Verfasser denn auch mit Recht da und dort vom Thema ab, hier und da Lebensfäden verfolgend, oder einer interessanten Einzelheit nachgehend, und er beschließt seine feinsinnige Plauderei mit dem selbstverfaßten Lebensbild des Medizinalrats Le Viseur für das freiwillige Jägerkorps in Posen, das Scherz und Ernst, Heldentum und Grazie, Spießbürger- und Weltbürgertum, Ironie und Sentimentalität glücklich verbindet, als ein lebendiger Ausdruck jener Zeit, die wir Biedermeier nennen, ohne sie damit in ihrem Wesen recht auszukennen.

Die weiteren Aufsätze und Sammlungen vervollständigen das Bild von Alt-Posen. Der Verfasser gibt hier Ergänzungen zu seinem Werk „Zehn Städteansichten aus Alt-Posen von Minutoli.“ Die Ausführungen über die Hilfe Adolf Menzels bei der Vervollständigung der Zeichnungen von Minutoli über den polnischen Aufstand für die Leipziger „Illustr. Zeitung“ erscheinen uns freilich nicht recht überzeugend; aber auch hier ist eine Fülle von Material in zwanglos plaudernder Weise zusammengetragen, und es eröffnen sich hier und dort überraschende Zusammenhänge. So, wenn bei dem Verfahren gegen die deutsche Burschenschaft „Arminia“, die mit der polnischen Verbindung „Panta Koina“ Beziehungen hatte, Leopold von Caprivi, der Vater des späteren Reichskanzlers, als erster Chargierter für seine Sehnsucht nach der Befreiung Polens büßen mußte. Auch ein in der heutigen Zeit besonders beachtenswertes Faktum, wie die besten Kreise des Deutschtums damals mit den polnischen Bestrebungen sympathisierten.

Das Buch von Arthur Kronthal kann auf das wärmste empfohlen werden; ganz besonders all denen, die heute eine Erinnerungsgabe verschenken oder mitnehmen wollen.

Dr. Rauschning.

*) Werke der Posener bildenden Kunst. Beiträge zur Heimatkunde über die Deckenbilder des Rathauses in Posen, das Knorrsche Gemälde „Marktplatz in Posen“ und Julius von Minutoli, Louis Sachse und die Posener Stadtansichten des Jahres 1833, von Arthur Kronthal. Mit 13 Abbildungen und einem Anhang. Berlin und Leipzig 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger.

Täter konnte festgenommen werden. Außerdem griffen die Exzedenten die anwesenden männlichen und weiblichen Gäste unter heftigen Schimpfworten mit Stühlen, Knütteln usw. tätlich an, so daß diese flüchten mußten. Die berittene Polizei machte den weiteren Ausschreitungen ein Ende, indem sie die Unruhestifter in die Nebenstraße, die ul. Kantaka (früher Bismarckstraße) und auf der ul. 27. Grudnia (früher Berliner Straße) zurückdrängte. Die Exzedenten, die die Polizeipferde gewaltsam am Weitergehen verhindern wollten, wurden in der Mehrzahl festgenommen. Inzwischen war auch eine Schwadron Ulanen mit Lanzen und Karabinern zur Hilfeleistung alarmiert worden. Diese unterstützte, ohne selbst tätig eingreifen zu müssen, die Polizei in ihren Bemühungen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die zum großen Teil aus halbwüchsigen, mit Knütteln ausgerüsteten Burschen bestehende Menge von ihren auch gegen das Café Esplanade gerichteten Ausschreitungen abzuhalten. Im ganzen wurden gestern abend 25 Personen wegen Aufwiegelung, Bedrohung oder Widerstandes festgenommen.

Man kann nur immer wieder von neuem seinem lebhaften Bedauern über diese stark revolutionistischen Ausschreitungen von meist unreifen Burschen, die nichts zu verlieren haben, Ausdruck geben. Durch solche Betätigungen der Zerstörungswut werden nur heut kaum zu ersetzende Werte vernichtet, für die dann die Stadt Posen, d. h. jeder einzelne Steuerzahler, schließlich mit seinem Geldbeutel schwer bluten muß. **hb**

Die neuen polnischen Zollverordnungen.

Am 27. und 28. v. Mts. wurde nach einer Bekanntmachung der Posener Industrie- und Handelskammer die Erhöhung des bisherigen Zollmultiplikators (Zollsatz plus Agio) von 2 auf 150 beschlossen, ferner die Einführung des Multiplikators 1 für die Liste der vom Zoll befreiten Waren (Zolltarifsatz in Papiermark), des Multiplikators 10, 60 und 100 für Waren mit Zollerleichterung und des Multiplikators 200 für Luxuswaren. Der Multiplikator 60 wird aber wahrscheinlich nicht eingeführt werden. Nachstehend veröffentlichen wir nun die Listen der einzelnen Waren mit den verschiedenen Multiplikatoren:

Die Liste der verzollbaren Waren mit dem Multiplikator 1 (frühere freie Liste) wird enthalten: Gemüse (frisch und getrocknet), Reis, Mehl, Grütze und Malz, getrocknete Kartoffeln und in Scheiben, verdickte Milch, Milchkraftmehl (Stärke), Fleisch (gekocht, getrocknet, geräuchert und eingemacht), Fische (gesalzen, geräuchert und getrocknet), geräucherte Heringe, Verbrauchsartikel (Pos. 39 p. I. Zolltarif), Knochen (untergeben der Einwirkung von Schwefelsäure, gebrannte), Knochenkohle und -asche (Pos. 41 p. 3, 4 und 5), Schmer (Fett), Margarine und Kunstbutter, harte Lederabfälle (Pos. 55 p. 3), Graphit (gemahlen), Antimon (-Metall) (Pos. 98 p. 2), schwefelsaures Amonsalz und salpetersaures (Pos. 98 p. 2), Glaubersalz, rauchlose Schwefelsäure, Salpetersäure, Nitrate, Salzsäure, Gerbstoffextrakte, Färbestoffe, Kupfer, Blei, Dampfturbinen und Bearbeiter zu Metallen (Pos. 167 A. p. 1 e—g), Bahnwagen, Bahnzisternen (Pos. 174 p. 1, a, b), eiserne Schiffe (von 600 Tonnengehalt), Holzschiffe, Zellulose, Bohrstangen, Druckpapier (unsatiniert und ungeleimt) (Pos. 177 p. 2 b, I, II), Hanfbindfaden, Manila (Pos. 191 p. 1 und 2), gewöhnliche Pelze, unbedeckte Webstoffe.

Liste der Waren mit dem Multiplikator 10: Ölstoffe (Olein), Tabak, Weberpeitschen, Leder für Kratzen (Striegel), Asbest, Preßerzeugnisse aus Kohle über 3 Kg., Ziegel, Kupferdraht, Drahttreibriemen, Kupferhütchen, Kupferdrahtwebstoffe, elektrische Leiter, Eisen- und Stahlwerkzeuge (Pos. 161 p. 2, p. 3 a, b und c), Setzergerätschaften, Maschinen und Apparate zu Bohrzwecken, Elektro- und Dampfwagen usw. (Pos. 167 A p. 1—b), Dampf- und Kraftmaschinen (Pos. 167 A p. 1—c, Dampflokomotiven, Webmaschinen, Maschinenteile — unterliegend der Zollzahlung mit ermäßigtem Agio, elektrische Maschinen, Akkumulatoren, Wassermesser, Dampfmesser, Gasmesser, elektrische Zähler, Lastkraftwagen, Garn aus Textilfasern (Pos. 184 und Anmerkung), Baumwoll-Gürtel (-Riemen), Segelleinwand (Pos. 194), Gewebe für den Fabrikgebrauch, Kamelhaargarn und -Riemen von 200 Millimeter aufwärts, Ziegel und Platten aus Quarz, Dynas und Magnesit, Retorten für Gasanstalten, Zement und Schamottezutaten (Mörtel) (Pos. 72 p. 3—f), Porzellanerzeugnisse für elektrotechnische Zwecke, Ballone, Glasröhrchen und -Stäbchen (Pos. 77 p. 2), Kautschuktreibriemen usw. (Pos. 88 p. 1, Natriumsulfit, Wasserstoffnitriumsulfit, salpetersaures Salz, Beryll, Aluminium und Magnesium, die Reihe der Nitro- und Anido-Ableitungen, aromatischen Körper, Naphtole und Schwefelableitungen (Sulfide), Schwefelwasserstoff, Kalk, Schwefelblüte, Kupferrohre (Pos. 149 p. 1 a I und II), Messingrahmen (Pos. 149 p. 2 b), Walzeisen, gegossen, nicht verarbeitet, gehärtet, Ketten zum Gebrauch bei der Tiefbohrtechnik.

Liste der Waren, dem Multiplikator 100 unterliegend: Zichorienwurzel (Pos. 5 p. 4), Druckpapier (Pos. 177 p. 2 c I), Früchte und frische Beeren, Fruchtsäfte, Senf (nicht in Fässern zugerichtet), Zucker, Hopfen, Menschenhaare, Schwämme, Erdpech (-Wachs) aus Kohle, geflochtene Strohbändchen (Pos. 64 p. 8). Die ganze Gruppe 7 des Zolltarifs: Erze, Hüttenprodukte, Metalle und Metallerzeugnisse, sofern sie nicht von größeren Zollvergünstigungen eingeschlossen sind oder mit dem Zähler für Luxuswaren mit Ausnahme 173 p. 190, Wagen und a. Personenwagen, Personenkraftwagen und auch aus Pos. 167 landwirtschaftliche Maschinen der entwickelten Typen, im Lande in genügender Menge hergestellt, Baumwollgarn (Pos. 183 p. 4), Leinengarn (Pos. 84), Baumwollgewebe cambric (Pos. 187 p. 3, 188 p. 3), Jutegewebe und ähnliches (Pos. 191), Rohdrillich (Pos. 192 p. 1), Schirme (Pos. 211 p. 2 b, 3 a, b), gläsernes Häcksel (Pos. 214 p. 1), Schreibgerätschaften u. a. (Pos. 216 p. 1—2), Pappe (Pos. 177 1—c), Leinen, Stricke, Taue und ähnliches (Pos. 183 p. 2 a).

Für den Rest der Waren wird der normale Zoll erhoben (Multiplikator 150) und erhöhter Zoll (Multiplikator 200) von Luxuswaren, deren Liste vervollständigt werden soll. Beschlossen wurde, Tabakerzeugnisse auf diese Liste zu setzen.

Weiter wurden folgende Leitsätze beschlossen: Aus wichtigen staatswirtschaftlichen Gründen kann das Schatzministerium im Einverständnis mit dem Industrie- und Handelsministerium besondere Partien anderer Waren vom Zoll befreien oder das Agio ermäßigen.

Bis zur Entscheidung über Oberschlesien sind alle aus diesem Gebiete stammenden Waren gegen Bescheinigung des poln. Generalkonsuls in Oberschlesien vom Zoll befreit.

Vorstehende Verordnung tritt mit dem 18. Juli 1921 in Kraft und gilt bis 15. Oktober ausschließlich. Dieser gleiche Gültigkeitszeitpunkt wird 1. für die Erlaubnisse aufgestellt, welche auf Grund der §§ 3 und 4 der Verordnung vom 30. März 1921 in Sachen der Zollvergünstigungen (Ges.-Bl. Nr. 33 Pos. 200) erteilt wurden, 2. für die Erlaubnisse, welche zufolge Eingabe um Zuerkennung von Zollbegünstigungen erteilt werden (auf Verordnung (vom 30. März 1921), welche vor dem Inkrafttreten der vorliegenden Verordnung festgelegt wurden.

Zu den genannten Waren in Art. 1 und 2 der Verordnung vom 30. März 1921 in Angelegenheit der Zollvergünstigungen (Ges.-Bl. Nr. 33 Pos 200) richtet sich die Zollfreiheit bzw. Valutazuschlagszahlung (Agio) in der Höhe von 400 v. H. im Laufe eines Monats vom Tage der Geltung der jetzigen Verordnung, sofern die Waren: a) per Bahn oder Schiff zum Transport spätestens am Vortage des Beginns der Gültigkeit der jetzigen Verordnung aufgegeben wurden; b) am Tage des Gültigkeitsbeginnes der jetzigen Verordnung in den amtlichen Zollanstalten der Bahn bzw. außeramtlichen öffentlichen oder privaten lagerten. Mit dem 16. Juli 1921 verliert die Verordnung vom 30. März 1921 in Sachen der Zollbegünstigungen ihre Geltung.

Großstädtische Demoralisation.

Unter obiger Überschrift veröffentlicht der „Kurjer Poznański" in seiner Nr. 153 folgende Zuschrift aus seinem Leserkreise:

Die Demoralisation in unserer Stadt scheint immer weitere Kreise zu ziehen. In diesen Tagen habe ich an den Abenden ungewöhnliche Beobachtungen gemacht. Ich übergehe die Betrunkenen, die man jeden Tag in den Straßen sieht; aber das, was man jeden Tag in den Anlagen der Mittelstadt sieht, spottet geradezu jeder Beschreibung. Abends gegen 11 Uhr sind die Bänke von Menschen überfüllt, die „frische Luft schöpfen". Gequietsche, Schreie, liederliche Lieder überall. Fast überall liebevolle, aber unverschämte Bilder. Die Jugend schwelgt in Orgien, sie kümmert sich nicht um die Vorübergehenden, lang sieht man sie auf den Bänken liegen! Und außerdem — eine Menge von Soldaten. Und dieses gesieht an der Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße). Und dort am Ausgange der Allee in der Gegend des Generalkommandos liegt auf dem Rasen eine junge Frau — betrunken. Eine Reihe von Jugendlichen und Soldaten in der Runde, welche die Dunkelheit benutzen und sich an der Daliegenden in der schlimmsten Weise vergehen. Ehe man den Schutzmann herangerufen hat, haben etliche dunkle Elemente die Frau fortgeführt — wie es heißt nach der Richtung der Zitadelle. An einem Abend zählte ich auf dem Wege von der Aleje Chopina (früher Kirchbachallee) nach Solatsch 47 Mädchen, die auf dem Wege Zigaretten rauchten. Junge Bengels, die Zigaretten rauchen, sieht man immer mehr auf den Straßen, und keiner der älteren Bürger kümmert sich darum.

Der Kampf gegen die Demoralisierung ist notwendig. Zu diesem Zweck möchte ich folgende Bitte aussprechen; 1. daß die Polizei nach 10 Uhr abends in allen Anlagen und Parks Streifzüge in Begleitung von Polizeihunden unternehme; 2. daß die Stadtkommandantur in den Ausweisen für Soldaten und niedrige Chargen in der Zeit Beschränkungen einführt, weil nämlich die Soldaten nach dem Zapfenstreich, wie es scheint, von den Straßen gar nicht mehr weichen; 3. daß man jeden Jugendlichen verhaftet, der sich nach 10 Uhr abends auf den Straßen herumtreibt. Ebenso rücksichtslos muß jeder Jugendliche in das Strafregister eingetragen werden, der öffentlich Zigaretten raucht.

Eine Warnung an junge Mädchen.

Uns wird geschrieben:

Im letzten Jahre sind vielfach junge Mädchen aus dem Posener Lande nach dem Rheinlande abgewandert, wo sie in Zigarettenfabriken und anderen Industrien mit weniger anstrengender körperlicher Arbeit gut gelohnte Beschäftigung fanden. Die Auswandernden haben sich wohl nicht immer klar gemacht, welche Gefahr sie dabei für Leib und Seele laufen, wenn die von ihnen aufgesuchten Arbeitsstellen in dem besetzten Gebiet liegen. Es ist bekannt, daß die Franzosen farbige Kolonialtruppen mit zur Besetzung verwendet haben und diese sich schlimme Gewalttaten gegen Frauen und Mädchen haben zuschulden kommen lassen, bei denen viele der Betroffenen sogar ihr Leben eingebüßt haben. Diese empörenden Vorkommnisse sind nicht nur von deutscher Seite einwandfrei festgestellt, sondern nunmehr auch von englischer. Das Verdienst, für diese Klagen auch im Auslande Gehör zu schaffen, hat sich der Verein der Freundinnen junger Mädchen erworben. Durch seine Verbreitung in 52 Ländern aller Erdteile hat er vielfache Beziehungen zu den Körperschaften anderer Völker. Eine der Vorsitzenden des Deutschen Nationalverbandes, Fürstin Marie zu Erbach-Schönberg, hat das Gewissen der englischen Quäker hierfür wachgerufen. Diese haben durch den Engländer E. D. Morel eine Schrift hierüber erscheinen lassen, die unter der Bezeichnung: „Der Schrecken am Rhein" bei Engelmann in Berlin nunmehr auch in deutscher Übersetzung erschienen ist. Wir machen Eltern und Verwandte junger Mädchen darauf aufmerksam und bitten sie, ihre Pflegebefohlenen vor der Abwanderung nach den besetzten Gebieten zu warnen.

✗ **Arg geprellt** wurde der Landwirt Jakob Dziedzic aus Konopnica Kr. Gnesen durch drei „Agenten", die zu ihm kamen, um seine Wirtschaft zu kaufen, diese Gelegenheit aber wahrnahmen, um aus einer Stube 700 000 M. bares Geld zu stehlen. Einer der beteiligten Diebe wurde verhaftet.

✗ **Einbruch im Dom.** In der Nacht zum Freitag brachen Diebe in Soldatenuniform in den Dom ein. In der Kapelle des Allerheiligsten Sakraments rissen sie die Türen des Tabernakels heraus, warfen die Hostien aus den Kelchen und nahmen goldene und silberne Büchsen mit. Darauf brachen sie in eine kleinere Sakristei ein und stahlen ein silbernes Kreuz mit goldenen Strahlen. Die gestohlenen Gegenstände verpackten sie in einem Ministrantenmantel und versuchten die Kirche durch eine Seitentür zu verlassen. Da ihnen dies nicht gelang, ließen sie sich mit Hilfe einer von den Glocken abgenommenen Leine herunter und entkamen.

✗ **Gestohlen** wurde vor dem Lebensmittelamt einem gewissen Julian Gruizyński eine Brieftasche mit seinem Personalausweis.

✗ **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Auf dem plac Sapieżyński wurde gestern ein Mann verhaftet, der eine wertvolle goldene Uhr für 5000 M. verkaufen wollte. Er hat die Uhr vermutlich gestohlen. Näheres ist im Zimmer 8 der Kriminalpolizei zu erfahren.

✗ **Gefundene Sachen.** In der Zeit vom 21. bis 30. v. Mts. sind im Starostwo Grodzkie als gefunden folgende Sachen abgeliefert worden: 1 graubrauner Wolfshund (Mischling); 1 weißer Foxterrier, schwarze Ohren, lange Rute; eine gelbe Damenuhr mit Armband; verschiedene amerikanische Papiere auf den Namen Onufry Petro; 2 Meter weiße Leinwand und 1½ Meter Barchent; 1 Täschchen aus imitiertem Leder mit 2 M. und verschiedenen Notizen; 1 schwarzer gewöhnlicher Hund; 1 neue Kleiderbürste; 1 brauner Dobermann mit heller Brust (Mischling, Hündin); 1 gelbes Kettenarmband mit roten Steinchen; 1 Portemonnaie mit 10 Rubeln, 3 Kronen und Papieren auf den Namen Katarzyna Balcerek, Warschau; 1 junger Wolfshund (Mischling); 1 Hofhund (Hündin); ein schwarzer Damenschirm mit kirschfarbenem Griff; 1 Brieftasche aus Leinen mit 1400 M. und Papieren auf den Namen Michał Inkowski lautend; 1 Körbchen mit Handarbeit (Strumpf), Schere und Medaillon; 1 Portemonnaie mit 34 M., 1 Bleistift und 1 alten Brosche; 1 goldener Trauring mit dem Monogramm J. S. K.; ein junger brauner Jagdhund, weißgefleckt, kupierte Rute; 1 Portemonnaie mit 725,50 M.; Medaillon, Brosche und Notizen auf den Namen Leokadja Szafranek; 1 gelber englischer Hund, Box, schwarz gestreift; 1 Dobermann mit schwarzem Rücken; ein Patentschlüssel; 1 schwarzes Täschchen mit 3 M. und 1 Milchkarte; 1 Paket mit Badekostüm und zwei Büchern; 1300 M. polnisch; ein Predigtenbuch auf den Namen Edward Skirnowski; 1 junger Dobermann mit schwarzer Brust; 1 schwarzweißer Foxterrier mit kupierter Rute; ein kleiner Foxterrier mit weißem Kopf und gelben Ohren; 1 Mantel und Schlauch eines Automobils.

✗ **Polizeibericht.** Festgenommen wurden gestern 25 Personen wegen Aufwiegelung Bedrohung oder wegen Widerstands, 4 Frauenzimmer wegen liederlichen Umhertreibens, 4 Personen wegen Diebstahls und ein aus dem Gefängnis in Karthaus entsprungener Sträfling.

---

* **Lissa i. P.**, 12. Juli. Das „Liss. Tagebl." schreibt: Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft erschien gestern nachmittag gegen 2½ Uhr ein starkes Polizeiaufgebot unter Führung des Kommandanten der Staatspolizei in unseren Redaktions- und Geschäftsräumen. Nach Besetzung der Ausgänge, Durchsuchung der Redaktions- und Druckereiräume wurde die Nummer 51 des „Lissaer Tageblattes" beschlagnahmt, darüber ein Protokoll aufgenommen und der Geschäftsleiter und Redakteur verantwortlich über einen in Nr. 51 enthaltenen Artikel zu Protokoll vernommen. Hierauf wurden die Geschäftsräume wieder freigegeben, und es konnte die Herausgabe der gestern nachmittag fällig gewesenen Zeitung erfolgen.

* **Schubin**, 12. Juli. In der Nacht zum 29. v. Mts. drang ein maskierter Mann, versehen mit einer Blendlaterne, durchs Fenster in die Wohnstube des 90 Jahre alten, erblindeten Altsitzers Peitz zu Grünau und forderte von ihm unter Bedrohung des Erschießens 4000 M. Auf die Erklärung des Peitz, daß er kein Geld habe, ließ sich der Spitzbube nicht ein; denn er mußte wohl genau wissen, daß Peitz den Erlös für seine einzige Kuh im Hause habe. Schließlich weckte Peitz seine taubstumme Tochter und gab ihr durch Zeichen kund, dem Menschen 4000 M. zu geben. Sobald jedoch die Tochter die Brieftasche mit 13 000 M. Inhalt in den Händen hatte, wurde ihr die Tasche entrissen, und unter Zurücklassung von 700 M., und unter Mitnahme eines Anzuges des Peitz verschwand der Spitzbube, dessen Spur nach Labischin führt.

hm. **Buk**, 14. Juli. Auf dem Wochenmarkte wurden für Butter 150—170 M. und für Eier 180 M. die Mandel bezahlt. — In der Synagoge wurde eingebrochen und alles nicht Niet- und Nagelfeste ausgeräumt; jedenfalls sind die Diebe gestört worden, denn von den ausgeräumten Gegenständen haben sie nichts mitgenommen. Schlimmer dagegen ist es dem Tierarzt Baum ergangen. Während er diese Nacht zu einem erkrankten Stück Vieh über Land geholt wurde, benutzten Einbrecher die Gelegenheit zu einem sehr ergiebigen Diebstahl. Einige Pelze, verschiedene Anzüge und Schuhwerk, sowie ein großer Posten Wäsche sind den Verbrechern, denen man bereits auf der Spur ist, in die Hände gefallen.

☐ **Jarotschin**, 14. Juli. In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. ist aus dem Laden der Buchdruckerei von R. Tränkner eine Schreibmaschine, Marke „Adler", Antiquaschrift, Zahnw. 2,82 mm, Tastatur Poln. 10, Spezialausstattung Modell 7, mittelharte Walze mit Tabulatur gestohlen worden.

* **Birnbaum**, 10. Juli. In inem hiesigen Geschäft war ein junger Mann mit dem Abfüllen von Spiritus betraut. Um nachzusehen, welche Menge der Flüssigkeit noch in dem Fasse enthalten wäre, leuchtete er mit dem Streichholz in dasselbe. Natürlich entzündeten sich sofort die Gase und damit der Spiritus in

dem Fasse, das auf dem Hofe stand. Eine haushohe Flamme stieg gen Himmel, und eine gewaltige Detonation erschreckte die Nachbarschaft. Glücklicherweise hat der Betreffende seinen Leichtsinn nur mit einer starken Brandwunde an der rechten Hand zu büßen. — Wie weit die Frechheit der jetzt hier „arbeitenden" Spitzbuben geht, bezeugen am besten die Vorfälle, die in den letzten Nächten sich im nahen Gorzyn zugetragen haben. Kurz vor Gorzyn an der Chaussee befindet sich ein Rapsfeld, dessen Frucht vor kurzem gemäht wurde. Die Diebe gingen nun, nachdem die Mandeln zu trocknen begannen, in ganzen Banden dorthin und versuchten davon zu stehlen. Bereits in der Nacht zum Dienstag statteten die Spitzbuben dem Felde einen Besuch ab in so großer Zahl, daß die Feldwächter flüchten mußten. In der Nacht zum Mittwoch kam wieder eine Bande von zehn Mann, zum Teil in Zivil und Uniform, mit der sogenannten militärischen schmalen Falten-Militärmütze. In Gruppen von fünf, drei und zwei Mann griffen sie die verstärkte Nachtwache von verschiedenen Seiten mit Feuerwaffen an. Da letzterer die Munition ausgegangen war, mußte sie sich leider zurückziehen. Ob Verwundungen vorgekommen sind, hat sich bis jetzt leider nicht feststellen lassen.

* Bromberg, 12. Juli. Eine Taschendiebstahlsepidemie scheint seit einiger Zeit hier, nach der „Deutsch. Rundschau", zu grassieren, wie die letzten Einzelmeldungen ergeben. Besonders „beliebt" sind aus begreiflichen Gründen goldene Taschenuhren nebst Ketten. So wurde neulich in der Straßenbahn dem Fleischer Lisser aus Inowrocław eine goldene Uhr mit Kette im Werte von 125 000 M. entwendet.

* Culm, 12. Juli. Am Sonntag fand hier der große Ablaß statt, zu dem viele Katholiken auch aus der entfernteren Gegend gepilgert waren. Infolge der hohen Fahrpreise der Bahn hatten viele den Weg zu Fuß gemacht, wie es vor 40 bis 50 Jahren üblich war. Die Kapelle am Graudenzer Tor wird wegen des unter derselben hervorsprudelnden Wassers von vielen Gläubigen aufgesucht. Dem Wasser wird Heilwirkung nachgerühmt und daher auch in Flaschen in die Heimat mitgeführt.

Aus Ostdeutschland.

* Meseritz, 13. Juli. Erschossen hat sich am Ende voriger Woche der Strafanstaltshilfswachtmeister Sch. von hier. Die Tat ist auf die Flucht mehrerer schwerer Verbrecher aus der hiesigen Strafanstalt zurückzuführen. Der seinerzeit mit entflohene Gutsinspektor Herzberg, ein äußerst gewissenloser Verbrecher, gegen den eine große Zahl von Strafverfahren schweben, hatte Sch. derart unter seinen Einfluß zu bringen gewußt, daß er sich zu seinen Gunsten verschiedene Amtsvergehen zuschulden kommen ließ, die jetzt aufgedeckt worden sind.

* Breslau, 13. Juli. Ein Doppelblitz erregte an der Elisabethkirche Ende voriger Woche mancherlei Schrecken. Der Blitz fuhr in den Turm der Kirche und wurde durch den Blitzableiter zur Erde geführt. Ängstliche Leute glaubten nach der ziemlich erheblichen Detonation gleich an Bombenattentate und dergleichen. Aber der Himmel hatte es harmloser gemeint. Der Zwillingsbruder dieses Blitzes fuhr am Ableiter des Eckhauses Herren-, Nikolaistraße hinab, und trat dann als ein 2 Meter langer Feuerstrahl aus der Schaltanlage des Verkaufsraumes des Tuchgeschäftes Leuchtag heraus. Hier war die Verwirrung unter den Kunden und Personal noch größer. Aber auch hier blieb es bei dem bloßen Schrecken.

* Züllichau, 11. Juli. Seit mehr als 14 Tagen ist auch in unserer Stadt die Quäkerspeisung eingeführt worden. 200 Kindern können diese Wohltaten täglich erwiesen werden. Das schmackhafte und sehr nahrhafte Essen wird in den beiden Erziehungsanstalten zubereitet, die Speisung findet in den Speisesälen der Anstalten statt.

* Marienwerder, 13. Juli. Großfeuer brach nachts im Hinterhause des Sattlermeisters Reschke in der Marienburger Straße aus. Das gesamte Hinterhaus mit zwei Küchen, Werkstätte und Wohnstube sowie ein Kohlenschuppen, Wagenremise und ein Lagerraum des Kaufmanns Janzen wurden ein Raub der Flammen. Mitverbrannt sind Ledervorräte im Werte von 40 000 M., Kundenwaren etwa 60 000—70 000 M., darunter wertvolle Treibriemen und für etwa 30 000 M. Maschinen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Stargard, 7. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Händler Abraham Zolter aus Kleinpolen wegen Bestechung eines Beamten zu 4 Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme von 200 deutschen Mark.

* Glogau, 13. Juli. Strafkammersitzung. Einen schwunghaften Schmuggelhandel nach Polen betrieb seit mehreren Jahren der Gutsbesitzer Hermann Apfelbaum aus Breitenhof bei Rawitsch. In diesem unsauberen Geschäft wurde der Schmuggler durch den Viehhändler Emil Klein aus Bobile und den Wirtschafter Hermann Kleemann aus Bobile wesentlich unterstützt. Der Hauptschuldige war zum Termin nicht erschienen; er dürfte wohl überhaupt nicht erscheinen, da ihm außer der Freiheitsstrafe etwa 1½ Millionen Mark Geldstrafe droht. In der Verhandlung gegen die beiden Helfershelfer ergab sich, daß Apfelbaum für 100 000 M. Waren, wie allerlei Samen, Süßstoff, Fässer, Schokolade, Saatzwiebeln, Bandeisen, sowie für 400 000 M. Vieh, und zwar 629 Schweine, 2 Pferde, Bullen, Ochsen, 20 Ferkel usw. nach Polen bzw. nach Deutschland eingeführt hat. Wegen Beihilfe des Vergehens gegen die Ein- und Ausfuhr erhielt Klein 3 Monate Gefängnis und 25000 Mark Geldstrafe zudiktiert. Kleemann wurde wegen Vergehens gegen die Einfuhr und Paßverletzung zu drei Monaten Gefängnis und 24000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Gefängnisstrafen wurden als für verbüßt erachtet.

* Elbing, 3. Juli. Ein Mörder zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Am 8. September v. Js. nachmittags ist die zwanzigjährige Gertrud Panten aus Marienwerder auf oder in unmittelbarer Nähe der Chaussee Marienwerder—Weißhof zwischen den Besitzungen Kerber-Schloß Mareese und Behrend-Rothof ermordet und beraubt worden. Das junge Mädchen war zu Fuß nach Rothof gegangen und trat von dort um 5½ Uhr abends den Heimweg an. Da sie zu Hause nicht anlangte, nahm die Mutter an, ihre Tochter sei bei einer Freundin in Schloß Mareese über Nacht geblieben. Als sie auch am Donnerstag nicht heimkehrte, wurden Nachforschungen angestellt, und man fand am 10. September die Leiche des jungen Mädchens in der alten Nogat in Mareese etwa 6 Meter von der Landstraße entfernt. Die Leiche zeigte Würgemale am Halse, sowie eine blutunterlaufene Schwellung an der linken Schläfe, die anscheinend von einem Schlage herrührte und den Tod verursacht hat. Die Unterkleider waren zerrissen. Auch war das Mädchen ihrer Uhr nebst Kette und des Inhalts ihrer Handtasche beraubt worden. Es lag also zweifellos Lust- und Raubmord vor. Am 2. Oktober wurde der Wallstraße 4 wohnende Arbeiter Schlieter verhaftet. Schlieter spielte zuerst den Geisteskranken und verweigerte jede Auskunft. Doch es wurden auf seiner Arbeitsstelle hinter einem Schrank versteckt die der Ermordeten geraubten Sachen, die Uhr nebst Kette, Spiegel und der Haarkamm gefunden. Die Uhrkette war an verschiedenen Stellen durchrissen, was wohl dadurch zu erklären ist, daß der Mörder sie seinem Opfer gewaltsam vom Leibe gerissen hat. Schlieter ist ein übelberüchtigter, arbeitsscheuer Mensch. Er verübte bereits im vorigen Frühjahr einen Einbruchsdiebstahl bei dem Besitzer St. in Mareese, zerschlug dort Teile von einer landwirtschaftlichen Maschine und verkaufte diese als Alteisen an einen hiesigen Händler. Auch war er bei Diebstählen, die auf dem hiesigen städtischen Kämmereihofe ausgeführt wurden, beteiligt. Von seiner Frau lebte er getrennt. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand die Verhandlung gegen den Mörder statt. Schlieter war geständig. Er wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Neues vom Tage.

§ Professor Lipmann, ein Mitglied der Akademie, der Erfinder der Farbenphotographie starb auf Deck des Schiffes „La France".

§ Waldbrände in Holland. Infolge der gewaltigen Hitze und Trockenheit sind in Holland große Waldbrände ausgebrochen. Bei Pilburg brannten 70 Hektar Wald nieder. Eine große Feuersbrunst entstand auch in der Provinz Nord-Brabantan der holländisch-belgischen Grenze.

§ Ausfuhr von Olivenöl aus Spanien. Die Regierung hat die kostenfreie Ausfuhr von weiteren 50 000 Tonnen Olivenöl zugelassen.

§ Ein gefährlicher Waldbrand. Im Walde von Houthhoulst, wo seit November 1914 schwere Gefechte geliefert worden sind, wütet ein großer Brand. Es lagern dort große Mengen zurückgelassener deutscher Munition und Giftgasbomben, die zum Teil schon explodiert sind.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zur Abwehr.

In der gestrigen Nummer Ihrer Zeitung wurde eine amtliche Zuschrift wiedergegeben, laut der „unberechtigte Händler (Juden und Schmuggler)" beabsichtigen, Torf in großen Mengen aus unserer Wojewodschaft auszuführen. Wenn in der antisemitischen Presse von Hetzern in durchsichtiger Absicht die Juden mit Schmugglern Schiebern, Betrügern, Kommunisten identifiziert werden, so wird man mit verächtlichem Achselzucken an derartigen Äußerungen blinden Hasses vorbeigehen, etwa, wie man an einem kläffenden Hunde vorbeigeht. Wenn aber von amtlicher Stelle eine derartige Synthese beliebt und verbreitet wird, so muß mit allem Nachdruck und allem Ernst gegen einen derartigen Versuch, in einer Zeit politischer Hochspannung die Leidenschaften der Masse auf die Juden abzulenken, Verwahrung eingelegt werden. Abgesehen von der Unmöglichkeit der Behauptung, daß die amtliche Stelle die Absichten der unberechtigten Händler kenne, müssen die Juden es sich sehr ernstlich verbitten, mit Schmugglern auf eine Stufe gestellt zu werden; sie müssen verlangen, daß ein Beamter, der in so unverantwortlicher Weise amtliche Kundgebungen verfaßt und verbreitet, ganz energisch zurechtgewiesen werde, und daß derartige Entgleisungen an amtlicher Stelle für die Folge strikte unterbleiben.

Wir verlangen als polnische Staatsbürger jüdischen Glaubens, daß der Staat und seine Organe uns ihren Schutz angedeihen lassen und uns nicht in aller Öffentlichkeit beschimpfen.

Wir bekennen uns mit Stolz zum Judentum und seiner tief sittlichen Gedankenwelt und wollen uns unser teures Vätererbe auch von keiner amtlichen Stelle verunglimpfen lassen.

Alfred Marcus.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

H. H. in P. Sie gelten, da Sie in Schneidemühl geboren und erst nach 1908 hier zugezogen sind, als Reichsdeutscher. Infolgedessen finden die Liquidationsbestimmungen auf Sie Anwendung.

P. 15. Der größte Teil Ihrer Anfragen ist in dem Artikel der Sonntagsausgabe „Die Jagd nach dem Passe" beantwortet. Frage 3. Wahrscheinlich, aber nicht sicher. Über die Kosten des betreffenden Visums können wir Ihnen keine Angaben machen. Ihre vierte Frage ist zu bejahen.

W. Gr. in P. Sie senden uns nicht weniger als zwölf der kniffli chsten Fragen auf einmal. Ihre Beantwortung, die Sie obendrein „recht deutlich" und „recht bald" wünschen, geht über den Rahmen des Briefkastens weit hinaus.

M. B. 19. 1. Da die Hypothek bereits am 1. Januar 1914 hätte zurückgezahlt werden müssen, die Rückzahlung aber ohne Ihr Verschulden nicht erfolgt ist, haben Sie Anspruch auf deutsches Geld. 2. In diesem Falle müssen Sie sich trotz der gerichtlichen Eintragung des Vermerks mit der Zahlung in polnischer Valuta zufrieden geben.

J. S. in Cz. Wir können nicht mehr feststellen, woher diese Preise stammen. Sie sind einem polnischen Blatte entnommen.

Besuchszeiten öffentlicher Museen usw. in Posen.

Museum Wielkopolskie (früher Kaiser Friedrich-Museum), Aleje Marcinkowskiego (früher Wilhelmstraße), Ecke ul. Nowa (früher Neue Straße). Geöffnet an Wochentagen von 10—4, an Sonn- und Feiertagen von 10—2 Uhr.

Museum Mielżyńskich an der ul. Seweryna Mielżyńskiego (früher Viktoriastraße) 26/27. Vorläufig geschlossen.

Museum Wojskowe (Militärisches Museum), Aleje Marcinkowskiego Nr. 7. An Wochentagen geöffnet von 10—6, an Sonntagen von 10—4 Uhr.

Bibliothek und Lesehalle der Freunde der Wissenschaften (im Gebäude des Museums Mielżyńskich). Geöffnet an Wochentagen von 10—1 und 4—7 Uhr, am Sonnabend von 10—1 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Universitätsbibliothek in der ul. Franciszka Ratajczaka (früher Ritterstraße) 4/8. Geöffnet an Wochentagen von 9—1 und 4—8, am Sonnabend nur von 9—1 Uhr. In den Monaten August und September von 10—1 und 5—7, am Sonnabend nur von 10—1 Uhr.

Biblioteka Raczyńskich am Plac Wolności 19 (früher Wilhelmplatz), Ecke Aleje Marcinkowskiego (früher Wilhelmstraße). Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 10—1 Uhr vormittags und 5—8 Uhr nachmittags geöffnet.

Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: i. V. Dr. Franz Buchta; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznan.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Börsenwochenbericht
der Danziger Privat-Aktien-Bank, Filiale Posen.

Nach den neuesten Meldungen ist dem Finanzminister in Polen vom Sejm für die Dauer eines Jahres Vollmacht erteilt worden, Verfügungen zu erlassen, die den Valuten- und Devisenverkehr einer Kontrolle unterwerfen sollen. Unter anderem hat er die Berechtigung, allgemein rechtsverbindliche Umrechnungssätze für alle auswärtigen Valuten zu bestimmen. Die außergewöhnliche Zeit rechtfertigt außerordentliche Maßnahmen, und jeder anständig denkende Bürger wird zufrieden sein, wenn die kommenden Verfügungen ihren Zweck, die Besserung oder doch die Stabilisierung des Kurses der polnischen Mark erreichen werden. Es drängt sich nur unwillkürlich die Frage auf, ob der Finanzminister, dessen Anordnungen vielleicht bei richtiger Befolgung das notwendige Ziel erreichen könnten, auch über die erforderlichen Hilfsmittel, vor allem über die notwendige Anzahl befähigter genügend ausgebildeter Beamten verfügt, um die richtige Anwendung seiner Verfügungen durchzusetzen. Die kommende Devisenordnung ist nicht die erste. Wir hoffen und wünschen aber, daß sie die erste sei, die einen tatsächlichen Erfolg bringt.

Auch die schon lange angekündigte Zwangsanleihe scheint jetzt endlich Tatsache zu werden. Wenn auch die Notwendigkeit dieser Anleihe nicht anzuzweifeln ist, erscheinen jedoch die bisher bekannt gewordenen Zahlen geradezu phantastisch, soweit sie die Verpflichtung zur Zeichnung aus Einkommen betreffen. Wie soll jemand, der ein Jahreseinkommen von 300 000 M. hat, neben seinen steuerlichen Verpflichtungen noch ca. 50 000 M. zeichnen können? Die Zuteilung ist wahrscheinlich festgesetzt worden, als der Wert der polnischen Mark noch wesentlich höher war, so daß das oben genannte Einkommen über den notwendigen Lebensbedarf hinausgehend erschien, und müßte heute selbstverständlich eine Änderung erfahren.

Die letztbekannten Kurse der polnischen Mark in Danzig sind 4,10 für Noten, 3,87 für Auszahlung Warschau.

Der Deutschland bewilligte Auslandskredit in Höhe von 150 Millionen Goldmark, der den Ankauf von weiteren Devisen zu Reparationszahlungen während des laufenden Jahres nicht mehr erforderlich machen dürfte, wird voraussichtlich den Wert der deutschen Mark im Auslande in der kommenden Woche wesentlich steigern, wie auch bis jetzt schon ein nicht unerheblicher Rückgang der Devisenkurse an der Berliner Börse eingetreten ist. Die letztbekannten hauptsächlichen Kurse sind folgende: Holländische Gulden 237,70 gegen 246,20 in der Vorwoche, amerikanische Dollar 73,90 gegen 74,80, englische Pfund 270,75 gegen 280.

An der Posener Börse war das Geschäft in der Berichtswoche sehr lebhaft, die Tendenz blieb befestigt. Im Publikum erwartet man ein Anhalten der freundlichen Stimmung auch in der kommenden Woche.

Im offiziellen Verkehr wurden 3½proz. Posener Pfandbriefe bei 250 gesucht. 4proz. Posener Pfandbriefe blieben ohne Notiz, während 4proz. Posener Pfandbriefe mit polnischem Stempel zu 135 angeboten wurden. 4pro. Posener Provinzialanleihe wurde in kleinen Posten zu 124 gehandelt, ebenso 3½proz. Posener Provinzialanleihe zu 106. Für 5½proz. Obligationen der H. Cegielski-Aktien-Gesellschaft wurden 120 geboten.

Am Bankaktienmarkt lagen Bank Związku sehr matt. Gehandelt wurde nur die 9. Emission, die zu 250 angeboten wurde. Bank Handlowy-Poznań notierten wie in der Vorwoche 335 Geld. Bank Handlowy-Warschau blieben ohne Notiz, während Bank Diskontowy-Bydgoszcz 1.—4. Emission zu 300 angeboten blieben. Kwilecki-Potocki gaben von 500 auf 495 nach, blieben jedoch gesucht. Pozn. Bank Ziemian hatten eine erhebliche Kurssteigerung zu verzeichnen und notierten am Freitag 680 Geld gegen 625 in der Vorwoche. Erholen konnten sich* auch R. Barcikowski, die 240 Geld notierten gegen 215 in der Vorwoche. Die Aktien der 5. Emission machten diese Steigerung allerdings nicht mit und notierten unverändert 200. H. Cegielski setzten ihre Kurssteigerung von 270 auf 290 fort. Die Spekulation wird bei diesem Papier angeregt durch das Gerücht über den bevorstehenden Verkauf eines Zweigunternehmens, durch den der Gesellschaft ein hoher Buchgewinn erwächst. Centrala Skór wurden in kleinen Posten zu 650 umgesetzt. Carl Hartwig, die schon längere Zeit nicht notiert waren, erschienen wieder auf dem Kurszettel und notierten 420 Geld für alte Aktien und 400 Geld für die Aktien der 4. Emission. Sehr matt lagen Hurtownia Związkowo, die bei 180 angeboten blieben. Lubań notierten unverändert 530, Dr. Roman May setzten ihre Kurssteigerung von 585 auf 600 Geld fort. Patria scheinen ihren Höchststand überschritten zu haben und gaben von 410 auf 400 bei Angebot nach. Poznańska Spółka Drzewnia wurden in kleinen Posten zu 1525 umgesetzt, blieben jedoch angeboten.

Am Markt der inoffiziell gehandelten Papiere lagen Bankaktien still bei unveränderten Kursen, mit Ausnahme von Bank Centralny, die einmalig mit 450 Geld notiert wurden. Die letzte Notiz war 410. Hurtownia Drogeryjna konnten ihren Kurs von 220 auf 230 bessern, ebenso Wytwornia Chemiczna von 265 auf 275 bei Nachfrage. Herzfeld u. Victorius konnten ihren Kurs von 365 auf 375 erhöhen. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, steht auch bei dieser Gesellschaft eine Kapitalerhöhung um 50 Millionen Mark auf 100 Millionen Mark bevor. Bentzki-Maschinen zogen von 420 auf 425 bei Nachfrage an. Die sonstigen im inoffiziellen Verkehr gehandelten Papiere wurden bei nicht bedeutenden Umsätzen etwa zu den Kursen der Vorwoche gehandelt.

Von den im freien Verkehr gehandelten Papieren wurden Hartwig Kantorowicz mit 555 bis 560 bezahlt, Akwawit lagen still bei 600.

Vom Weltmarkt des Zuckers.

Im laufenden Jahre wird die Produzierung von Rübenzucker in Europa 73,70 Millionen Zentner betragen, das ist im Vergleich zu der Zuckererzeugung des Vorjahres eine Erhöhung um 21,36 Millionen Zentner.

An erster Stelle in der europäischen Zuckererzeugung steht in diesem Jahre Deutschland mit 22 Millionen Zentnern, an zweiter Stelle die Tschechoslowakei mit 13,65 Millionen Zentnern, an letzter Stelle Rumänien mit 110 000 Zentnern. Die Tschechoslowakei wird die Hälfte ihrer Produktion ausführen können, die Schweiz und Frankreich werden einen großen Teil ihres Bedarfes vom Ausland beziehen müssen, weil ihre eigene Produktion den Verbrauch des Innenmarktes nicht decken kann. Wenn wir zu der europäischen Zuckerproduktion die amerikanische Produktion hinzufügen, dann erhalten wir die Ziffer 93,01 Millionen Zentner Weltproduktion des Rübenzuckers. Amerika hat im laufenden Jahre 19,31 Millionen Zucker hervorgebracht.

Was den Rohzucker anbetrifft, so wird die Weltproduktion im laufenden Jahre 248,15 Millionen Zentner betragen. Die Gesamterzeugung von Rohr- und Rübenzucker wird in diesem Jahre 341,16 Millionen Zentner betragen, sie betrug im Vorjahre 304,06 Millionen Zentner. Maßgebende Kreise sind der Ansicht, daß diese Produktion trotzdem zur Deckung des ständig steigenden Bedarfs nicht genügt; daher ist für das nächste Jahr eine weitere Erhöhung der Produktion vorgesehen.

Handelsnachrichten aus Polen.

= **Polnische Handelsstatistik.** Nach amtlicher Statistik wurden im vergangenen Jahre von Deutschland nach Polen 2 834 000 To. eingeführt und 233 000 To. ausgeführt. Nach den neuesten statistischen Angaben lautet die Einfuhr in schw. Fr. auf etwa 85 Millionen und die Ausfuhr auf etwa 38 Millionen, mit anderen Worten: die Ausfuhr stellt 45 % der Einfuhr dar. Der „Kupiec" fügt hinzu: Es fehlt aber in dieser Statistik die Einfuhrziffer des Versorgungsministeriums sowie des Kriegsministeriums und die Schmuggelziffer als Ausgleich der privaten und bureaukratischen Gesamtinitiative. Diese beiden Punkte erhöhen wahrscheinlich die Einfuhrziffer auf 90 %.

= **Polens Zuckerproduktion.** Die Zuckerproduktion der laufenden Kampagne wird, dem polnischen Lloyd zufolge, auf ca. 210 000 Tonnen geschätzt, wovon auf das ehemalige preußische Gebiet ca. 130 000 Tonnen entfallen. Da der gesamte Inlandsbedarf gleich 140 000 Tonnen angenommen wird, hofft man ca. 70 000 Tonnen zur Verfügung für die Ausfuhr zu haben, was die zukünftige Gestaltung des Kurses der polnischen Währung wohl günstig beeinflussen dürfte.

Handelsnachrichten aus dem Ausland.

= **„Revision", Treuhand-Akt.-Ges.** versendet ihren Bericht für das Geschäftsjahr 1920. Die Einnahmen aus Revisionen und Provisionen betragen 1 731 532,81 M., aus Zinsen 18 169,68 M., der Vortrag aus dem Vorjahre beträgt 14 852,97 M. Nach Abzug der Handlungsunkosten in Höhe von 1 731 887,74 M. und der Abschreibung im Betrage von 2657,95 M. verbleibt ein Reingewinn in Höhe von 30 009,77 M., aus dem eine 6prozentige Dividende = 15 000 M. ausgeschüttet und 15 009,77 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. In der Bilanz stehen dem Aktienkapital von 1 000 000 M. 750 00 M. uneingeforderte Kapitalforderungen, den Kreditoren im Betrage von 473 100,19 M. 460 297,11 M. Debitoren gegenüber. An Effekten und Beteiligungen besitzt die Gesellschaft 385 919,15 M. Dem Vorjahre gegenüber sind die Unkosten um 100 v. H., die Honorareinnahmen dagegen nur um 112 v. H. gestiegen, was eine nötig werdende Steigerung der Revisionshonorare unvermeidlich macht. — Die Süddeutsche Revisions- Treuhand-Akt.-Ges. in Mannheim hat eine 5 proz. Dividende vorgesehen.

= **Die internationale Handelskammer gegen die Bevormundung durch den Staat.** Die Versammlung der internationalen Handelskammer nahm einen Antrag der amerikanischen Sektion an, der besagt, daß es im Interesse des internationalen Handels und der Wiederherstellung normaler Industrietätigkeit eines jeden Volkes liege, daß die Einmischung der Staaten in Handelsfragen und die Aufsicht auf ein Minimum beschränkt wird, und zwar zum Zwecke der freien Entwickelung der normalen Kräfte der Privatunternehmungen und der Konkurrenz.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	16. Juli	15. Juli
4% Posener Pfandbriefe (alte)	—,—	—,—
3% „ „ Buchst. A u. B	—,—	—,—
3½% „ „ ohne Buchst.	—,—	250 + N
3½% „ „ Buchst. C	—,—	250 + N
4% „ „ Buchst. D u. E	—,—	—,—
4% „ „ (neue)	—,—	—,—
4% „ (neue) mit poln. Stempel	—,—	135 + A
4% Pos. Pfandbriefe	—,—	124 +
4% Pos. Provinzialobligationen	—,—	—,—
3½% Posener Prov.-Pfandbriefe	—,—	—,—
5½% Obl. Cegielski	120 + N	—,—
6% Schuldscheine der Bank Kredyt. Hipot. Warszawsk.	—,—	—,—
Bank Związku I—VII em. (ungest.)	—,—	—,—
Bank Związku VIII em. (ungest.)	—,—	—,—
Bank Związku IX em. (ungest.)	250 + A	250 + A
Bank Handlowy, Poznań I—VII	335 + N	335 + N
„ „ „ VIII	335 + N	335 + N
Bank Handlowy, Warszawa	315 +	—,—
Bank Dysk., Bydg.-Gdańsk I—IV	—,—	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.	495 + N	495 + N
Bank Ziemian	680 + N	680 + N
Bank Ziemski	—,—	—,—
R. Barcikowski I—IV em.	250 + N	240 + N
R. Barcikowski V em.	—,—	200 +
Centrala Skór	—,—	—,—
Lubań	520 + N	530 +
Dr. Roman May	620 + N	—,—
Patria	390 + A	400 + A
Pozn. Spółka Drzewna	—,—	—,—
C. Hartwig I—III em.	420 +	420 + N
C. Hartwig IV em.	400 +	400 + N
Cegielski I—VI em.	290 + A	290 +
Cegielski VII em.	290 + A	290 +
Hurtownia Związkowa	180 +	180 + A
Włókno	—,—	—,—
Inoffizielle Kurse:		
4½% poln. Pfandbriefe	—,—	—,—
4½% poln. Pfandbriefe (abgest.)	—,—	—,—
Bank Centralny I—III	—,—	—,—
Bank Poznański I. Em.	—,—	210 + N
Bank Przemysłowców	290-280-290 + A	285—290 + A
Pozn. Bank Ziemian (exkl. Kupon)	—,—	—,—
Polski Bank Komisowy II. Em.	—,—	—,—
Bank Zjednoczenia	—,—	—,—
Hurtownia Drogeryjna (o. Bezugsr)	—,—	230 + A
Iri	—,—	165 + N
Wytwornia Chemiczna	—,—	270—275 + N
Wyroby Ceramiczne, Krotoszyn	200 + A	180 + N
Drzewo Wronki	205 + A	—,—
Wisła	—,—	—,—
Arcona	—,—	380 + A
Brzeski Auto (exkl. Kupon)	—,—	—,—
Wagon Ostrowo	185—180 + A	185 + A
Wytwornia Maszyn Młyńskich	510 + N	—,—
Herzfeld Viktorius	380—385 +	375 + N
Bentzki	430 + N	445 + N
Orient	205 + N	195 + N
Sarmatia	435 + A	—,—
Bławat	—,—	—,—
Dom Konfekcyjny	—,—	—,—
Tkanina	—,—	—,—
Centrala Rolników	—,—	—,—
Papiernia. Bydgoszcz	—,—	285 + A
Trie	—,—	205 + A
Hurt. Spółek Spożywacz.	165 +	—,—
Sierakowskie Kopalnie Węgla	—,—	—,—
Kabel	180 + N	—,—
Lloyd Wielkopolski	280 + A	160 +
Złącz. Cegieln. Aug. Grad.	—,—	—,—
Pneumatik	—,—	—,—

A. = Angebot (polnisch: O. = ofiarowano).
N. = Nachfrage (polnisch: P. = pożądano).
\+ = bezahlt (polnisch: + - płacono).

Berliner Börsenbericht

vom 15. Juli.

Diskonto-Komm.-Anteile	279.50	3½ % Pos. Pfandbriefe	13.90
Orenstein u. Koppel	635.—	Auszahlung Warschau	3 875
Hartmann Maschinen	—.—	Polnische Noten	4 125
Phönix	810.—	Kriesnoten	10.—
Caro	283 —	Dollar	74 625
Otavi	473.—	Englische Pfund	271.25
Scheidemandel	740/750	Gulden	2377.50
3½% Poln. Pfandbriefe	13.75	Schweizer Franken	1 237.5
% Pos. Pfandbriefe	15.50		